№ 137. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMENGÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

November 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang	
12.	Sonntag . .	7^{17}	4^{10}	4^{55}	6^{59}	Am 12. November Vollmond; am 10. Mond in Erdferne; am 25. Mond in Erdnähe; am 26. Neumond.
13.	Montag . . .	7^{19}	4^{09}	5^{25}	8^{02}	
14.	Dienstag . .	7^{21}	4^{07}	6^{01}	9^{03}	Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
15.	Mittwoch .	7^{23}	4^{06}	6^{44}	10^{00}	30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.
16.	Donnerstag	7^{25}	4^{04}	7^{34}	10^{52}	
17.	Freitag . . .	7^{26}	4^{03}	8^{32}	11^{34}	
18.	Sonnabend	7^{28}	4^{02}	9^{37}	12^{18}	

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8,** 18, (23), **28.** — Februar **7,** 17, **27.** — März **9,** 19, (24), **29.** — April **8, 18,** 28. — Mai **8, 18,** 28. — Juni **7,** (12), **17,** 27. — Juli 7, (12), 17, 27. — August **6,** 16, **26.** — September **5,** 15, **25, (30).** — Oktober **5,** 15, **25.** — November **4,** 14, **24.** — Dezember **3,** 13, **23.** *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 6. November 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren ausreichend, Geschäft im allgemeinen sehr matt, Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise nachgebend.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	2—2,25
rote Dabersche . .	2—2,20
runde weiße . . .	1,80—2
Porree, p. Schock . .	0,60—0,70
Meerrettich, p. Schock	8—15
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1—1,50
do. Wurzeln, Schock	3—3,50
Schnittlauch, Sch.-Bd.	1
Spinat, p. 50 kg . .	5—8
Karotten, p. 100 Bund	1,50—3
Sellerie, hies., Schock	2,50—6
do. pomm., Schock .	4—4,50
Zwiebeln, p. 50 kg .	3,25—3,50
do. große, p. 50 kg .	4—4,50
Mohrrüben, 50 kg . .	1,75—2
Radieschen, hies., per Schockbund . . .	1—1,25
Kohlrabi, p. Schock .	0,85—1
Wirsingkohl, Schock .	4—8
Weißkohl, Schock .	6—8
Rotkohl, Schock . .	4—8
Grünkohl, p. 50 kg .	5—7
Kürbis, p. 50 kg . .	1,50—2,50
Rüben, weiße, 50 kg .	7—10
do. Teltower, „ .	9—15
Kohlrüben, Schock .	3—4,50
Endivien, „ .	12—15
Rosenkohl, 50 kg . .	25—30
Eskarol, p. Schock .	6—10
Rettich, bayr., Schock	2,40—4,80
Schwarzwurzel, 50 kg	17—20
Obst und Südfrüchte.	
Äpfel, ungar., 50 kg .	10—15
do. hiesige	10—23
do. amerik., p. Faß .	18—35
do. Tiroler, Kiste .	30—55
do. do. in Fäss. 50 kg	14—26
do. do. Gravenst., Faß	—
Pflaumen, ung., 50 kg	—
do. böhmische, 50 kg	12—15
Preißelbeeren, p. 50 kg	26—28
Ananas, p. ½ kg . .	0,70—0,80
Mispeln, p. 50 kg . .	7—10

	Mark
Birnen, p. 50 kg	
do. böhmische . .	14—28
do. hiesige	10—25
do. Tiroler	14—32
do. Italiener . . .	16—20
Weintrauben, p. 50 kg	
türkische	31—33
do. Almeria, p. Faß .	13—18
do. Italiener . . .	30—32
Nüsse, Hasel-, lange .	70—75
do. Para-, p. 50 kg .	42—50
do. Lambert- . . .	58—62
Feigen, Kranz-, p. 50 kg	18—20
do. Smyrna	34—46
do. in Matten . . .	18
do. in Säcken . . .	19—20
Walnüsse, p. Schock .	0,50—2,50
Apfelsinen	
Jaffa, Kiste 150 St.	10,50—12
Wild.	
Rehwild Ia, ½ kg .	0,50—0,65
do. IIa, ½ kg . . .	0,40—0,48
Rotwild, ½ kg . . .	0,40—0,48
do. Kälber	0,40—0,55
Damwild, ½ kg . .	0,40—0,48
do. Kälber	0,50—0,60
Wildschweine, ½ kg .	—
Frischlinge, ½ kg . .	—
Hasen, p. St. . . .	3,50—3,75
do. klein, p. St. . .	1—3,15
Kaninchen, p. St. . .	0,75—1
Wildenten, p. St. . .	1,75—1,80
Krickenten, p. St. . .	—
Rebhühner, junge, Ia	0,90—1,16
do. junge, IIa, p. St.	0,70—0,90
do. alte, Ia, p. St. .	0,70—0,80
Wachteln, p. St. . .	—
Bekassinen, p. St. . .	—
Waldschnepfen, p. St.	2,50—3,20
do. IIa, p. St. . . .	—
Fasanenhähne, junge	2—2,75
do. IIa	1—1,90
do. alte	1,75—2
Fasanenhennen, p. St.	1—2,20

Geplante öffentliche Anlagen.

Aschersleben (Prov. Sachsen). Einen wichtigen Beschluß haben die Stadtverordneten gefaßt, indem sie dem Verschönerungsverein ein Terrain von 22 Morgen zwischen den städtischen Anlagen auf der alten Burg und der Westdorfer Warte zur Anlegung eines Stadtwaldes überlassen haben. Die nötigen Mittel sollen durch Aufnahme einer Anleihe von 18000 Mk. gedeckt werden.

Berlin. Die Universität hat für den Grunewald große Pläne. Sie beabsichtigt nämlich in diesem schönen Forst, der ja als „Volkspark" ausgestaltet werden soll, einen Spielplatz und einen Sportplatz zu errichten und will außerdem auf der blauen Havel ein Ruderhaus anlegen lassen.

Charlottenburg. Einen neuartigen Schmuck erhält jetzt die Bismarckstraße. In der schon seit einiger Zeit nach der neuen Straßeneinteilung in einer Breite von 50 m fertig regulierten Straße zwischen der Hardenberg- und Leibnitzstraße wird jetzt auf dem für die Straßenbahn vorgesehenen, abgesonderten Straßenbahnkörper eine Rasenanlage zwischen den Schienen hergestellt.

Breslau. Verbandsvertretung des Parochialverbandes evangelischer Kirchengemeinden in Breslau. In einer, im Pfarrhaussaale von St. Bernhardin unter dem Vorsitz des Geh. Justizrats Brie abgehaltenen Sitzung wurde mitgeteilt, daß ein Terrain von 25 Morgen für 6000 Mk. pro Morgen zu einem Friedhof erworben werden solle. Der Antrag von St. Salvator wurde in folgender Form angenommen: Der Verband bewillige zur Vergrößerung des Friedhofes von St. Salvator eine Summe bis zu 170000 Mk. mit der Maßgabe, daß das Eigentum des neu zu erwerbenden und nicht zu Friedhofzwecken der Salvatorgemeinde benötigten Terrains dem Verbande übertragen werden soll. Schließlich bewilligte die Versammlung noch 950 Mk. zum Erwerb eines Grundstückes von Seiten der Luther-Parochie zu Friedhofzwecken.

Stellen-Gesuche.

Ein Gärtner, 23 Jahre alt, Absolvent einer höh. Lehranst., bewandert im Rosen- u. Baumschulfach, sucht für sofort oder spät. passende Stellung. Auch Bureau oder Samenfach erw. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offert. sieht entgegen H. Klütz, Berlin, Weberstr. 25, Seitenflügel links III Tr.

Tüchtiger Gärtner, 24 Jahre alt, militärfrei, ledig, sucht zum 1. Januar 1906 oder später Stellung auf Gut oder Villa, wo Verheiratung gestattet ist. H. Lichtenberg, Gärtner, Burg b. M., Berliner Str. 42.

Stellen-Angebote.

Gesucht wird ein Gärtnergehilfe, welcher in Topfpflanzenk. und Landschaft bewandert ist, für sofort oder später. Gehaltsansprüche bei freier Station sind zu richten an Heinr. Lohscheidt jun., Mülheim a. d. R., Scharpenbergstr. 82.

Suche zum 1. Jan. in dauernde Stellung herrschaftlich. Gärtner, verh., evang., ged., mit vorzüglichen Empfehlungen. Zeugnisabschriften sind zu senden an Freiherrn Knigge, Kgl. Kammerherr, Rittergut Leveste bei Hannover.

Tüchtiger I. Gehilfe resp. Obergärtner sofort oder später für meine Baumschulen gesucht, welcher in dieser Branche durchaus leistungsfähig und guter Veredler ist. Solider Charakter und die nötige Autorität für größeres Personal vorausgesetzt. Solche, welche in südd. Baumschulen längere Zeit gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Event. Verheiratung gestattet. Gehaltsansprüche bei freier Wohnung nebst Zeugnisabschriften erbittet W. Aldinger, Feuerbach-Stuttgart.

Gesucht wird ein ordentlicher, fleißiger, kräftiger Gehilfe, Anfang 20er J. alt, für Topfpfl., Landschaft und etwas Binderei. Geh. monatl. 50 Mk., fr. Wohn. u. früh Kaffee. Stellung dauernd. Versand-Geschäft. Karl Baensch, Handelsg., Nürnberg.

Junger fleißiger Gehilfe gesucht. Vegetarier Bedingung. F. Röhe, Baumschulen, Ellerbeck bei Rellingen.

Suche einen jüngern Gehilfen für Topfpflanzenkultur. Stellung dauernd. F. Michaelis, Gärtnereibesitzer, Bankow b. Berlin, Damerowstraße 31.

Gesucht wird ein strebsamer tüchtiger Gehilfe für Topfpflanz., Binderei, Landschaft und Baumschule. Gehalt bei freier Station 25—30 Mk. Die Stellung ist dauernd. Zeugnisabschr. erbittet G. August, Handelsgärtn., Ellrich am Harz.

Tüchtiger Gehilfe, 20—24 J. alt, für Topfpflanzenkultur, wird gesucht. Gehalt nach Übereinkommen. P. Herch, Gärtnerei, Fürth (Bayern).

Gärtnergehilfe gesucht! Für meinen Privat-Wirtschaftsgarten, Freiland, Obst- und Gemüsebau suche für sofort einen jüngern tüchtigen Gehilfen, saubern, selbständigen Arbeiter, der namentlich im Obstbau u. Baumschnitt erfahren sein muß. Monatlicher Gehalt 25 Mk. bei fr. Station. Max Herrmann, Unseburg (Bez. Magdeburg).

Gesucht wird sofort ein energischer, tüchtiger I. Baumschulgehilfe, der zum 1. Januar 1906 die Stelle eines Obergärtners bei uns übernehmen kann. Köllner Baumschulen bei Elmshorn (Holstein).

Ein fleißiger, energischer, nicht zu junger Gehilfe findet dauernde Stellung in der Handelsgärtnerei von H. Schmidt, Wahren-Leipzig.

Junger fleißiger, kräftiger Gehilfe, kann auch Ausgelernter sein, gesucht. Anfangsgehalt 53 Mk., Schlafstelle und früh Kaffee. Stellung dauernd. Max Schumann, Kunst- u. Handelsg., Dobritz b. Niedersedlitz-Dresden.

Eine größere Landschaftsgärtnerei Rheinlands sucht zur Entlastung des Obergärtners einen tüchtigen, erfahrenen Obergehilfen, der in der Neuanlage von Gärten und im Grottenbau bewandert ist. Eintritt jetzt oder im Frühjahr. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschrift u. Gehaltsanspr. unt. K. P. 4907 an Rudolf Mosse, Cöln a. Rhein.

Suche sofort einen selbständ., tüchtigen, ältern Gärtnergehilfen, der gleichzeitig flotte Binderei versteht. Dauernde Stellung zugesichert. Angabe über bisherige Tätigkeit und Gehaltsanspr. erbittet M. Hutaz, Marggrabowa (Ostpr.).

Gesucht wird ein strebsamer, tüchtiger Gehilfe f. Topfpflanzen, Binderei u. Landschaftsgärtnerei. Stellung bei zufriedenstellenden Leistungen dauernd. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. erbittet L. Chr. Griebel, Heide (Holstein).

Ein junger, kräftiger, katholischer Gehilfe, der die Lehre beendet hat, wird sofort für Topfpflanzenkultur gesucht. H. Reintjes, Essen a. d. R., Müllerstraße.

Suche f. hiesige Gutsgärtnerei einen evang. jungen ordnungsliebenden Gehilfen. Gehalt bei freier Station 25 Mk. monatlich. Antritt 15. Nov. J. Pick, Obergärtner, Capellen (Kreis Moers) a. Niederrhein.

Tüchtige Gehilfen für Landschaft sofort gesucht. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche erbittet W. Pätzold, Handelsgärtnerei, Weidenau a. d. Sieg.

Suche sofort einen tüchtigen, energ. I. Gehilfen. W. Schlesselmann, Schnelsen b. Hamburg.

Suche für sofort (auch etwas später) einen Gehilfen, am liebsten der vom Militär entlassen ist, für Topfpflanzen und Landschaft. Gehalt für den Winter 20—22 Mk. bei freier Station. Stellung ist dauernd und angenehm. Zeugnisabschriften erb. Aug. Brandt, Kunst- u. Handelsgärtner, Brakel (Kr. Höxter).

Schnittlauch-büsche

ungeteilt beste Sorte
°/o Mk. 3,—, °/oo Mk. 30,—.

Aralis alb.
°/o Mk. 1,50, °/oo Mk. 10,—.

S. Stadel,
Nürnberg,
Laufamerholzstraße 26.

Alleebäume!

stark, verpflanzt

Acer platan. Schwedleri, Pseudoplat. und Pseudoplat. Leopoldi, 15—20 cm Stammumfang, 10 Stück ℳ 40,—,

Tilia alba (americ. pend.), Silberlinde, 13—15 cm Stammumfang. . . . 10 Stück ℳ 45,—
euchlora (dasystyla), Krimlinde, 13—15 cm Stammumfang. . . . 10 Stück ℳ 40,—
platyphyllos, großbl. Sommerlinde, 15—18 cm Stammumfang . . . 100 Stück ℳ 500,—

empfiehlt

Emil Teich, Baumschulen,
Knautkleeberg b. Leipzig.

Schmuck-rasen.

	Kilo 500 Mark	50 Mark
Tiergartenmischung . .	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlangen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

S. KUNDE & SOHN

Dresden-A. 56, Kipsdorfer Str. 106.
Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.
Gegründet 1787.

Neuer Hauptkatalog kostenl.

Neuer Hauptkatalog kostenl.

Gefällige, handliche Formen. Dauerhafte, solide Konstruktion. Feinste leistungsfähige Schneide. Garantie für jedes Stück.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben gehen uns unausgesetzt von unseren Kunden zu und beweisen die hohe Vollendung unserer altbewährten Marke.

Rhabarberpflanzen,

verbesserte **Queen Victoria** (garantiert echt, nicht aus Samen gezogen), die beste Sorte für den Massenanbau, starke Klumpen 10 Stück 2,50 Mk., 50 Stück 8 Mk., °/o 15 Mk., °/oo 145 Mk.

H. Carstens,
Curslack bei Hamburg.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. 6.

Beste Bezugsquelle

in
Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten
ist die Holzwarenfabrik von
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.

Preisliste grat. u. frko.!

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Alle Bäume u. Sträucher in Massen. Lehrr. Katalog kostenlos.
Josef Koschwanez,
Miltenberg a. M.

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder Ia. Pitch-pineholz mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

liefert billigst als Spezialität

Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Gesetzlich geschützt.

Ein Veredelungsmesser

zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50.
Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, sehr solide, im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Hamburg. Vor mehreren Jahren hat der Hamburgische Staat zwischen Winterhude und Barmbeck ein Terrain von etwa 140 Hektaren erworben, um daselbst einen hamburgischen Stadtpark einzurichten. Die eingesetzte Kommission hat sich bis jetzt noch nicht über die grundlegenden Fragen einigen können.

Solingen. Stadtverordnetensitzung. In derselben wurde beschlossen, einen botanischen Garten auf dem Böckerhof nach den Vorschlägen der Kommision anzulegen.

Der Bananenhandel in England wird in der „Dortmunder Zeitung" besprochen und auf den riesigen Verbrauch von *Bananen* (*Musa sapientum* und *paradisiaca* Linné) als neueste Erscheinung im englichen Volksleben hingewiesen. Im Interesse der Ernährung sei das sehr zu begrüßen, da die Frucht sehr nahrhaft und in London erstaunlich billig ist. Noch vor wenig Jahren war sie in England so selten, wie jetzt in Deutschland; heuer gibt es auf den Straßen der Themsestadt drei Stück für einen Penny, also kostet eins nicht viel über zwei Pfennig! In Deutschland in den Delikateßgeschäften werden die 20fachen Preise erhoben. Die englische Arbeiterschaft hat auf diese Weise ein schönes, billiges und nahrhaftes Frühstück, von der Schuljugend erst gar nicht zu reden. Die Früchte kamen in frühern Zeiten meist von den Kanarischen Inseln, die schon ihrer geringern Ausdehnung nach nicht den Weltbedarf zur Genüge decken konnten, woher der hohe Preis, der bei dem unleugbaren Wohlgeschmack der Banane auch keinen Anstoß erregte.

Jetzt ist der Haupterzeugungsort dieser schätzbaren Frucht West-Indien geworden, wo sie so massenhaft wachsen, daß nach London täglich Extrazüge von der Küste hineinfahren, welche die sehr gesuchte Ware schneller an den Käufer bringen, sodaß die Banane, die vor drei Wochen noch in Jamaica stand, heute schon in London verzehrt wird.

Der Import von Kanarien ist auch noch beträchtlich, aber nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage müßte die Kanarienfrucht auch billiger geworden sein; das sollte man in Deutschland sich sagen, damit man nicht über den angemessenen Preis bezahlt. Zwar behaupten die Kanarischen Züchter, ihre Ware sei feiner, aber Proben in London haben keinen Unterschied ergeben. Große Exemplare erzielen die „Kanarischen" allerdings, ihr sandbraunes Land wird allein durch die Bananen-„Bäume", andre sagen „Sträucher", belebt, die Büschel, die oben aus dem palmartigen Stamm herauskommen, wiegen unter Umständen fast einen Zentner. Sie duften stärker als die westindischen.

Der „*Bananenbaum*" findet sich in den gesamten Tropen, und die Orientalen erzählen von ihm, er sei der Baum mit der verbotenen Paradiesesfrucht gewesen. Die Frucht wird übrigens nicht bloß in rohem Zustande genossen, sondern auch zu einer Art Mehl sowie zu Wein verarbeitet.

Ihren eigentlichen Aufschwung verdankt die Bananenzucht also der Verpflanzung nach West-Indien, wie der *Tee* erst nach seiner Übersiedelung nach Ceylon ein Volksnahrungsmittel geworden ist. England erhält seinen Riesenbedarf fast gänzlich aus Jamaica und mehr noch aus Costarica, das allein 70 % des Gesamtbedarfs liefert. Welche Ausdehnung die Zucht angenommen hat, das ersieht man aus dem Umstande, daß in Jamaica 29 000 Acker Land mit der Pflanze bestellt sind und volle 14 Millionen Büschel liefern, die also nur 20 % des englischen Bedarfs sind. Im ersten Halbjahr 1904 betrug die Einfuhr in Britannien 1 416 873 Büschel, in diesem Jahre dagegen 2 359 315 Büschel.

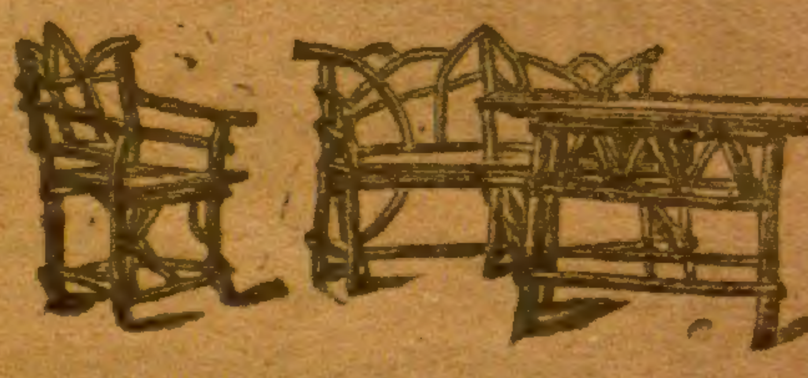
Erwähnt sei, daß die Amerikaner, die doch praktisch genug sind, von dieser „importierten" Frucht noch ganz andre Qualitäten als die Briten verzehren, nämlich 30 000 000 Büschel. In den 5 Jahren seit 1900 hate sich in Costarica das Ergebnis auf fast das Dreifache erhöht. Ganze Dampferlinien leben vorwiegend von dem Transport der Bananen, so die britische von Elder-Demster. Bisweilen kommt es auch vor, daß eine Ladung infolge verlängerter Seefahrt in sich „stickig" wird, und dann einen pestilenzialischen Duft bei der Landung verbreitet, was erst kürzlich mit einem überfälligen der Fall war.

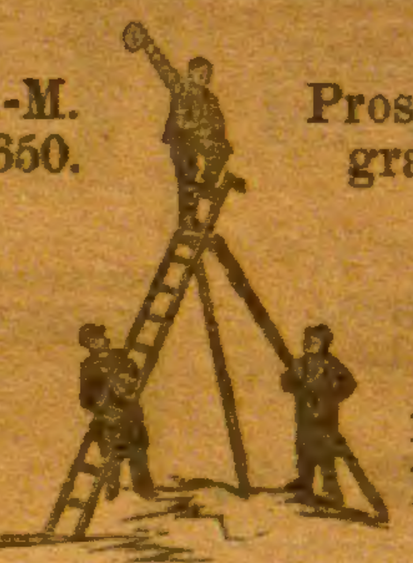
Alles in allem handelt es sich hier um ein aussichtsvolles Volksnahrungsmittel, das in dem teuren England nur einen deutschen Pfennig „die Stange" kostet, deren sicherlich nicht zehn auf ein Pfund gehen. Es wäre gut und im Interesse der Arbeiterschaft gehandelt, wenn sich in Deutschland auch ein Großkaufmann mit dem Import dieser mehlreichen Frucht befassen wollte.

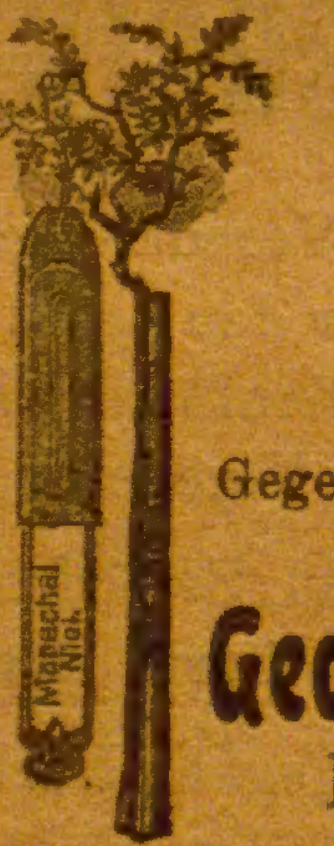
Die neuen Pflanzen-Schauhäuser im Palmengarten zu Frankfurt (Main). Die Gewächshausanlage im Palmengarten, wie sie teilweis vor mehr als 30 Jahren mit dem damaligen Pflanzenbestand von Biebrich übernommen, dann einige Jahre später durch zwei neue Häuser ergänzt wurde, entspricht schon lange nicht mehr dem gesteigerten Bedürfnis in bezug auf die Anzucht der für Dekorationszwecke zu kultivierenden Pflanzen. Auch das botanisch-gärtnerische Interesse läßt sich durch die nicht mehr zeitgemäße Einrichtung und den empfindlichen Mangel an Raum auf die Dauer nicht befriedigen, weil eine große Zahl höchst interessanter und wertvoller Pflanzen durch das Fehlen der zu ihrer Kultur notwendigen Häuser nicht gezogen werden kann. Selbst der jahrzehntelang sorgfältig gepflegte Pflanzenbestand erheischt, ganz abgesehen von der Einführung hier noch nicht vertretener Kulturen, eine Vergrößerung und Vermehrung bezw. Verbesserung der Gewächshäuser, um den gesteigerten Anforderungen gerecht werden zu können. Weiterhin sollte dem jetzt vorhande-

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren usw.
Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.
Bitte Preisliste zu verlangen.
Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen: Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 15. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.
Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.


Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co.,
Biesenthal in der Mark.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.
Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern
sow. alle Systeme andrer Leitern für
häusliche und gewerbliche Zwecke,
mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).


Namens-täfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.
Georg Ad. Heller,
Liebenstein (S.-M.).
Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —
Wiederverkäufer gesucht.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

200 000
Ia.-Maiblumen-Treibkeime
hat abzugeben
August Keck,
Hannover, am Kleinenfelde 4.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements
nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen
kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 137. — (III. Jahrgang.) · *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 12. November 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Noch ein Beitrag gegen den Chilisalpeterunfug.

Die von einzelnen Seiten anscheinend planmäßig betriebene Herabsetzung des Wertes unsrer organischen Düngemittel (Hornmehl, Blutmehl, Stallmist, Fischguano usw.) gegenüber dem Chilisalpeter fordert so lange zur Abwehr heraus, bis derlei einseitige Bestrebungen auch vom gartenbautreibenden Publikum richtig eingeschätzt werden.

So finde ich noch folgende Äußerung des Herrn B. Trenkner in der „Gartenwelt“: „Der Stickstoff in Form von Chilisalpeter ist als Salpeterstickstoff von den Pflanzen bekanntlich sofort aufnehmbar, während sich der Stickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak im Boden erst in Salpeterstickstoff umwandeln muß, welche Umwandlung längere Zeit [Das ist eine Übertreibung. A. Voss.] erfordert. Bei den organischen Stickstoffdüngungen, wie Mist, Guano, Gründüngung, Hornspäne, Poudrette usw., ist die Sache noch verwickelter, indem sich hier der organische Stickstoff erst in Ammoniakstickstoff und dieser wieder in Salpeterstickstoff umwandeln muß, ehe er für die Pflanzen aufnehmbar ist.“ [Das hört sich freilich an, als ob das alles viel, viel längere Zeit beansprucht! Weiß Herr Trenkner denn nicht einmal, daß in den genannten Düngemitteln auch schon Ammoniakstickstoff und sogar etwas Salpeterstickstoff enthalten ist, welche schnell wirken? Voss.]

Sodann heißt es an andrer Stelle über die Gründüngung: „Was nun die so sehr empfohlene Gründüngung an Stelle der Chilisalpeterdüngung anlangt, so sieht es hier in der Praxis ganz anders aus wie in der Theorie. Wäre die Gründüngung als Stickstoffdüngung wirklich von solcher Bedeutung, wie sie von der Theorie hingestellt wird, so wäre ihre Anwendung in der Landwirtschaft doch wohl schon allgemein verbreitet. [Sie ist auch schon allgemein verbreitet. Wer Gartenland gräbt und keinen Komposthaufen hat, gräbt alle unbrauchbare Pflanzenmasse mit unter. Voss.] Den Einfluß der Gründüngung auf die Bodenverbesserung will ich nicht in Abrede stellen. Dieser Punkt kommt aber bei der Obstbaumdüngung ‚weniger‘ in Frage, da es doch mit vielen Umständen verknüpft ist, wenn nicht meist unmöglich, die Gründüngung in den Bereich der Obstbaumwurzeln zu bringen. Es ist schon mit Schwierigkeiten und Kosten verknüpft, Stallmist bei Obstpflanzungen so unterzubringen, daß seine Nährstoffe von den Wurzeln ausgenutzt werden. [Da schon der fußtief untergebrachte Stallmist oft eher vertorft oder verspeckt, anstatt zu wirken, so fällt es heute auch niemand ein, den Stallmist bis an die Wurzeln zu bringen; seine Nährstoffe gelangen nach und nach doch zu den Wurzeln. Man muß nur beizeiten anfangen zu düngen, wie jede rationelle Kultur es verlangt. Voss.] Wie viel schwieriger ist es nun aber z. B. eine ausgewachsene Mischung von *Erbsen*, *Wicken* und *Bohnen* unterzubringen? Eine solche Mischung im jungen Stadium unterzubringen, wäre Verschwendung [?] und sehr kostspielig, da nur die große Menge [?] grüner Pflanzenmasse überhaupt erst von Wirkung ist.“

Zum weitern Beweis, wie der Salpeter- oder (wie er wissenschaftlich meist genannt wird) Nitratstickstoff von den Pflanzen auch aus organischen Düngemitteln großenteils schnell ausgenutzt wird, sollen folgende Versuchsergebnisse an der Königl. ungarischen Landes-Versuchsstation für Pflanzenbau in Ungarisch-Altenburg dienen, worüber Herr Dr. Alexius v. Sigmond berichtet hat. Es heißt da u. a.:

„Die Ausnutzung des Nitratstickstoffes von den Pflanzen fällt mit den von Wagner und Pfeiffer gewonnenen Durchschnittswerten (71 bez. 71,3 %) auffallend zusammen. Verfasser benutzt sie daher als sichern Grundwert für weitere Vergleiche. Wie Pfeiffer findet ferner Verfasser, daß man auch beim Salpeter die Nachwirkung nicht ganz vernachlässigen darf. Pfeiffer findet als Nachwirkung beim Salpeter 19 % der Gesamtwirkung, Sigmond nur 9 %. Ammoniak kam ebenfalls genügend zur Geltung, allein hier war die Nachwirkung etwas größer als bei der Salpeterdüngung. **Als schnell wirkende Dünger können noch gelten Hornmehl, Jauche, Blutmehl und junge Pflanzenmasse.**

Von Hornmehl ist die Gesamtausnutzung ebenfalls ungewöhnlich hoch und namentlich wesentlich günstiger, als sie Wagner gefunden, auch noch merklich besser als in den Versuchen von Pfeiffer. Es ist nicht unmöglich, daß diese Unterschiede in der Fabrikationsmethode ihren Grund haben [Jawohl! Es muß gedämpftes Hornmehl sein! Voss.], zum Teil sind sie aber auf die verschiedene Fähigkeit des Bodens, organischen Stickstoff zu zersetzen, zurückzuführen. [Sehr richtig! Es darf dem Boden nicht an Kali und etwas Kalk fehlen. Voss.] Auch Blutmehl hat besser gewirkt, als Wagner angibt.

Die Gesamtausnutzung des Jauchestickstoffes ist nicht so groß, wie sie sein sollte; hierdurch werden

die anfangs erwähnten Vermutungen des Verfassers über Verluste an schnell wirksamem Stickstoff bei der Aufbewahrung der Jauche bestätigt. Bei der im Jahre 1901 angewandten frischen Jauche war diese Abnormität wieder verschwunden; hier hat nämlich Jauchestickstoff noch besser gewirkt als Ammoniak. Daß junge Pflanzenmasse nicht nur schneller zur Wirkung kommen kann, sondern auch besser ausgenutzt wird, ist aus den [in einer Tabelle angegebenen] Werten ohne weiteres klar. Stallmist hat nicht so gut gewirkt. Die von Pfeiffer gefundene Gesetzmäßigkeit wird durch die Resultate des Verfassers bestätigt.

Diese Gesetzmäßigkeit besteht darin, daß der Stallmist da, wo er zuerst nur schwach gewirkt hat, z. B. bei der Anwendung von verrottetem Stallmist im Frühjahr, in der Nachwirkung bedeutend ist (80%), und umgekehrt, sodaß die Gesamtwirkungen der verschiedenen Stalldünger untereinander ziemlich übereinstimmen. Am raschesten hat der frische, im Herbst angewandte Stallmist gewirkt, aber die größte Wirkung hat doch der im Herbst aufgebrachte verrottete Dünger ausgeübt.

Von dem getrockneten Schweinedünger ist die Gesamtausnutzung eine noch bessere gewesen, als die der jungen Pflanzenmasse. Allein es gilt der Schweinedünger nicht als rasch wirkendes Düngemittel.

Wir können sagen, daß Hornmehlstickstoff ebensogut wie Ammoniak gewirkt hat, und daß Blutmehlstickstoff mit Gründüngerstickstoff zusammenfällt." —

Wenn es nicht entschuldbare Unkenntnis ist, so gehört wirklich Dreistigkeit dazu, nach solchen wissenschaftlich längst feststehenden Tatsachen, und wo jährlich Tausende von Gärtnern mit Blutmehl, Hornmehl, Guano usw. arbeiten, auch die schnelle Wirkung erkannt haben, dennoch den Chilisalpeter als allein rentabel hinzustellen. Die Schnelligkeit der Stickstoffwirkung allein ist **nicht** maßgebend. Und wenn ich einen durchaus passenden Vergleich nennen soll, so vergleiche ich den Chilisalpeter mit einem Heer Soldaten, welches bei einer Mobilmachung zwar am schnellsten am Platze war, aber — ohne Waffen und Ausrüstung —, jeder Mann, wie er vorher ging und stand. Ein andres Heer kam zwar später, hatte aber auch die Hauptsache — Waffen und Ausrüstung — mitgebracht! So läuft auch der Chilisalpeterstickstoff in die Pflanze am schnellsten, aber ohne daß Phosphorsäure, Kali, Kalk, Magnesia, Eisen so schnell mitgenommen werden können, sodaß er ganz einseitig auf eigene Faust arbeitet und wirkt; aber sie alle gemeinsam bilden doch erst die wirksame Nahrung und ermöglichen dadurch die richtige Ernährung. Die Nährstoffe aller organischen Düngemittel harmonieren gleichsam schon untereinander, während die der anorganischen Düngesalze wie ein zusammengewürfelter Rohboden im Vergleich zum garen Boden sind; sie müssen sich erst miteinander vertragen lernen, sich durch chemische Umsetzungen erst einander anpassen; das gelingt aber nur, wenn man den tollsten Draufgänger, den Stickstoff, genügend im Zaume hält und so den andern Nährstoffen das Mitkommen erleichtert.

Ich denke, nun diese Angelegenheit genügend geklärt zu haben, lasse mich aber von andrer Seite gern auch belehren, wo ich etwa im Irrtum sein sollte. Der „Gartenrat" öffnet seine Spalten ganz unparteiisch auch gegenteiligen Ausführungen. *A. Voss.*

Vaterländische Pflanzen- und Bodenkultur.

„Auf zur Reform im Interesse der vaterländischen Pflanzen- und Bodenkultur!" ruft der Verfasser des Leitarikels in Nr. 134 des Gartenrats uns zu. Dieser Weckruf ist an richtiger Stelle.

Nach den vielen Kulturexperimenten der letzten Jahrzehnte ist es nun Zeit, Rück- und Ausblicke zu zu tun über Erfolge und Mißerfolge.

So ist eine Hauptfrage bisher gewesen: was nützt uns der Chilisalpeter?, was die andern Düngesalze? Wir wollen heute diese Frage rein praktisch erörtern auf Grund von Erfahrungen und Beobachtungen. Die Basis der heutigen Düngerlehre ist: „Gemeinsames Zusammenwirken von Stickstoff, Phosphor, Kalk, Kali ist allein imstande, gute Ernteresultate zu geben." Ist ein Stoff zu wenig vorhanden, entwickelt sich das Gewächs mehr diesem entsprechend als den 3 noch genügend vorhandenen. Sonach erklärt sich der Vorgang, daß trotz anscheinend genügender Düngung es dennoch keine guten Ernteresultate gab, weil ein Stoff fehlte. Wenn vom Resultat die Rede ist, so verstehen wir nicht allein das Quantum darunter, nein, auch den Wert der Früchte, ob sie gut verkäuflich, ob sie durch Fehler schwer verkäuflich sind.

Nun will ich an der Hand von Tatsachen obige Worte illustrieren. Vor mehreren Jahren bereiste ich die Felder in weitem Umkreise. Ich fand große Ackerpläne voll *Zwiebeln*, welche durch ihre verblüffende Üppigkeit jedem Erstaunen abzwangen. Die Farbe blau, die Röhren dick, Zwiebel groß. Als ich den Züchtern sagte: „Chilisalpeter-Kopfdüngung! Nach der Ernte kommt der Schade ungeheuer!", da bestritt man mir kategorisch diese Wahrheit. Nach der Ernte erhielt ich von Käufern der *Zwiebeln* Muster zur Untersuchung: Zuerst Wurzelboden, dann Spitze faul; Mitte der Zwiebel fast Wasser, nicht haltbar, verlorene Ernte. Chilisalpeter-Kopfdüngung war der Grund. Jedoch, irren ist menschlich. Ich veröffentlichte die Sache, um Widerspruch zu erhalten. Es kam aber im Gegenteil nur Bestätigung. Die *Zwiebeln* lagen in Haufen auf den Äckern zum Verfaulen, da sie niemand kaufen konnte. Wie kam es? Chilisalpeter als Kopfdüngung trieb die Frucht wohl auf, konnte aber, da die drei andern Stoffe gegen ihn zu gering in Menge, die Frucht nicht regelrecht aufbauen. Wären die drei andern Stoffe mehr, Stickstoff weniger gewesen, wären normale Früchte entstanden. Warum? Stickstoff ist fast immer mehr im Boden selbst, als die drei andern. Wäre nun Stickstoff in den Boden vor der Pflanzung gekommen in Gestalt von Chilisalpeter, so wäre die Triebkraft gemildert, da das Zuviel versickert. Als Kopfdüngung erhielt die Frucht die vollen Teile des Salpeters, was viel zu viel war. Heute gibt man lediglich den Zeralien Kopfdüngung, den Knollen, *Zwiebeln* oder *Gurken* aber nicht.

Diese Erfahrung wäre schon ein Stückchen von der Reform.

Weil in Nr. 134 des Gartenrats die Wirkungen des Chilisalpeters erschöpfend behandelt sind, können wir heute uns auf andre Nährsalze und Stoffe beziehen. Wir sehen, Kali ist einer der vier Stoffe, die absolut nötig sind. Vor 12 Jahren beobachtete ich 300 Morgen Land, die bei dem geringsten Regenwetter kleine Tümpel Wasser zeigten. Bei diesem leichten Boden ganz unmöglich — aber wahr! Wie kam das? Jährlich ist dieses Land stark mit Kainit, also Kali, gedüngt, die Ackerkrume wurde dadurch verkleistert, sodaß der Regen nicht in den Boden

eindringen konnte. Wie kann aber die Krume verkleistern? Ob die guten Bodenbakterien durch die viele Salzgabe sich nicht genügend entwickeln konnten, dadurch keine Gare in die Krume gekommen, diese infolgedessen so verhärtete, daß dieselbe kein Wasser sofort mehr durchließ? Wer stellt das fest? [Wird schon stimmen. Voss.] Die große Ackerfläche wurde per Dampfpflug und Gründüngung in längerm Zeitabschnitte wieder normal. Wieder ein Stück Reform — sehr vorsichtig mit Kaligabe sein.

Nachdem wir diese Erlebnisse zur Kenntnis erhielten, wohin kommen wir mit unsern Ansichten nun?

Das Neueste und das Beste ist der Gründünger. 12 Jahre lang beobachte ich solche Felder, wo streng darauf gehalten wird — „Gründünger alle Jahre!“ Gestehe mit Freuden: es waren Prachtfelder.

Wie geht das zu? Der normal gedüngte Acker bringt seine Ernte. Nach Einsaat der Gründüngerpflanzen *(Pferdebohne, Wicke, Erbse)* ist, wo sonst das Feld frei liegt, es hier beschattet. Die Bakterien gedeihen, das Land wird gar. Nachher wird das Grünzeug eingepflügt, gibt milden Humus und auch sofort aufnehmbaren Salpeter und andres mehr.

Die Frühjahrsdüngung ist dann nicht so teuer, da so schon Nährstoffe im Boden vorhanden sind. Sonach ist die Gründüngung das normalste. Diese Reform ist das edelste Stück. [Sehr richtig! Voss.]

Beim Entstehen der Gründüngungspraxis kam die Kalkung der Äcker immer mehr in Aufnahme. Man sagte früher schon: „Kalk macht reiche Väter und arme Söhne.“ Solche Volkssprüche bergen stets tiefe Wahrheit. Ja — Kalk und Kalk ist sehr verschieden. Wenn der Naturkalk die Mineralstoffe des Bodens in sehr schnelle Umsetzung bringt und dadurch allerdings für die Folgezeit dem Boden kritisch wird, so ists mit dem schon benutzten Kalk der Zuckerfabriken das Gegenteil. Schlammkalk gibt eine wunderbare Bodenverbesserung, fast einer Düngung gleich. Man muß danach — wenn man Kalk gibt — wissen, auf welche Art der Kalk wirkt. [Das ist im Gartenrat wiederholt ausführlich angegeben, siehe Register der Jahrgänge 1903/04. Voss.] Streuen wir den Naturkalk so dünn wie frischgefallene Schneeflocken, so dürfen wir den Schlammkalk gleichmäßig 1 cm hoch über das Land streuen.

Wenn wir nun zum Phosphor kommen, so müssen wir wissen, daß jede Pflanze nur wenig Phosphor zu ihrem Gedeihen benötigt. Die Thomasschlacke ist ein vorzüglicher Phosphordünger. Außer Phosphor führt diese viel Kalk und auch Eisen. Eisen wirkt auf erhöhte Chlorophyllbildung in den Blättern, daher wird die Pflanze warm und gedeiht dadurch gut. Leider kann diese vorzügliche Düngung nur auf eisenarmem Boden angewendet werden, aber alle Sand- und Moorböden sind dankbar für Thomasmehl. Da, wie gesagt, die Pflanze nur wenig Phosphor verarbeitet, ist, um Geld zu sparen, Phosphor nur in geringen Gaben zu erteilen. [Die geringen Gaben reichen meist nicht, weil ein an Kalk oder an Ton oder an Eisen nicht armer Boden zuviel Phosphorsäure festhält, also bindet, weshalb man stets mehr davon gibt, als eben gerade nur für die Ernährung nötig ist. Voss.]

Ein Zurückgehen zur natürlichen Kultur ist heute schon in der Gründüngung zu sehen. Nehmen wir zu dieser nun eine Kunstdüngung nach Tabellen von Autoritäten, welche selbst Fachleute sind, und verachten den Stallmist nicht, so würde die Reform der Bodenkultur schön fortschreiten. *W. O. Rother.*

Referate.

Senkrechte Schnurbäume. Herr W. Schildknecht, Baumschulbesitzer in Sornzig (Bez. Leipzig), teilte in der sächsischen „Zeitschrift für Obst- und Gartenbau“ folgende Erfahrungen darüber mit: Wer viel für den Obstbau arbeiten muß, das heißt, wer viel Anregung zum Anpflanzen geben soll und dabei gewissenhaft handeln will, um sich später von den Leuten nicht Vorwürfe machen zu lassen, daß er sie zu dem oder jenem überredet hat, der ist bei Empfehlungen von Obstsorten und Baumformen sehr vorsichtig. Würde ich heute einem Landwirte empfehlen, seine Wände mit achtästigen Verrierpalmetten zu bepflanzen, der käme sicher in einigen Jahren, um über die viele Arbeit der umständlichen Dinger zu klagen und die Verriers würden mit der Zeit vollständig verwildern. Ich sehe mich daher vor; empfehle nur die einfachsten Formen, die leicht zu behandeln sind, recht bald Früchte tragen und deren Ankauf auch nicht zu teuer ist. Da ist nun die einfachste, zweckmäßigste Form der senkrechte Schnurbaum, von allen Baumformen am einfachsten zu behandeln. Ich pflanze die Schnurbäume gewöhnlich 60—75 cm weit voneinander und lasse an den Wänden ebenso weit Drähte ziehen, rigole 40 cm tief eine 50—80 cm breite Rabatte, dann sind die ganzen Vorbereitungen erledigt. Am liebsten nehme ich an jede Wand, des gleichen Wuchses wegen, nur eine Sorte und nur solche Sorten, die schöne große Früchte bringen und recht bald tragen. Apfelsorten sind mir lieber als Birnen, die erstern müssen [? Voss] auf Paradies und letztere auf Quitte veredelt sein. Zu dieser Form sind folgende Äpfel zu empfehlen: *Cellini, Charlamowsky, Weißer Klarapfel, Gelber Edelapfel, Grahams Jubiläumsapfel, Nathusius' Taubenapfel, Fießers Erstling, Großherzog Friedrich v. Baden,* von Birnen: *Williams Christbirne, Gute Louise von Avranches, Herzogin Elsa, Klapps Liebling* usw.

Vor allem ist bei dem Pflanzen darauf zu sehen daß die Veredelungsstelle, da, wo das Edelreis und die Unterlage einen Knoten bilden, nicht in die Erde kommt, sondern auch noch nach dem Setzen der Erde darüber steht, sonst geht das Charakteristische der Zwergunterlage verloren, die Veredelungsstelle bewurzelt sich und die Unterlage stirbt ab. Ein fast immer wiederkehrender Fehler bei Formobstanlagen. Ich empfehle zur Anpflanzung von senkrechten Schnurbäumen gern einjährige Ruten (Okulaten) als Pflanzmaterial. Was man von manchen Baumschulen als senkrechte Schnurbäume erhält, sind verkrüppelte Pyramiden, denen noch im letzten Augenblick vor dem Einpacken durch die Hippe einige Form gegeben wird. Im Pflanzjahre schneide ich nicht zurück, erst im nächstfolgenden Jahre wird der einjährige Trieb eingekürzt, die dann an den Seiten nur sehr wenig treibenden Zweige werden auf 5—6 Blätter entspitzt. Der Mittel- oder Leittrieb wird angeheftet. Der senkrechte Schnurbaum ist gewissermaßen ein mit Fruchtholz dicht garnierter Ast. Bei dem jeweiligen Rückschnitt des Leittriebes ist 50 zu kürzen, daß alle Augen durchtreiben oder Blütenknospen bilden und keine kahlen Stellen bleiben. Man schneidet in diesem Falle starke Triebe etwas länger und schwache kürzer; es richtet sich der Schnitt viel nach der Sorte, man findet das bald bei genauer Beobachtung heraus.

Ist eine Wand mit Bäumen bepflanzt, und dieselben bringen Früchte, so bereitet dies sicher viel Freude und wird Veranlassung geben, möglichst alle Wände so auszunützen; außer der Nord- und Nord-

westseite sind alle Himmelsrichtungen für Äpfel oder Birnen geeignet. [An der Nordseite gedeiht *Amanlis Butterbirne* sehr gut. Voss.] Bei eintretender Fruchtbarkeit möchte jährlich gedüngt werden, denn die Bäumchen stehen dicht und brauchen daher viel Nahrung. Auch zur Bekleidung von Lauben, Laubengängen ist diese Form sehr zu empfehlen.

Zur Vertilgung des Huflattichs (Tussilago Farfara Linné). In manchen Gegenden sind der *Huflattich* und die ihm verwandte *Pestwurz (Tussilágo Petasítes)* recht verbreitete und lästig werdende Unkräuter, sodaß es angezeigt erscheint, über sie das Folgende zu sagen: Den *Huflattich* finden wir auf schweren Bodenarten, die an Staunässe leiden, dabei aber stark kalkhaltig und reich an Tonmergel und Eisen sind. Auch auf sandigen Äckern tritt er auf und verrät hier das Vorhandensein von Mergel im Untergrunde. Auf den Wiesen ist die *Pestwurz (Tussilago Petasites)* mehr heimisch. Beiden Pflanzen ergeht es wie dem *Hederich* und dem *Acker-Senf*, sie werden leicht miteinander verwechselt, beugen sich aber auch unter dieselben Bekämpfungsmittel. *Huflattich* wie *Pestwurz* breiten sich auch auf dieselbe Weise aus, nämlich durch Ausläufer (Rhizome) und durch Samen. Die Blüte des *Huflattichs* ist goldgelb gefärbt, die des *Pestwurz* stellt sich vor als ein purpurrotes Blütenköpfchen. Die Samen besitzen Flugapparate, und der Wind wie das fließende Wasser sorgen für ihre Weiterbeförderung, aber die durch Anflug auf den Acker gelangenden Samenkörner kommen daselbst selten zwar zur Keimung, dagegen vermögen um so leichter die durch das Wasser angeschwemmten Samen immer wieder neue Herde dieser Schädlinge an den Ufern der Gräben und Bäche zu bilden, weil das Wasser die sehr harte Samenschale erweicht und so die Keimung fördert. Von der Ansiedelungsstelle verbreiten sich diese Unkräuter durch ihre unterirdischen Sprossen seitlich nach allen Richtungen hin, soweit ihr hohes Wasserbedürfnis ausreichend befriedigt wird. Diese Unkrautpflanzen lassen durch die Beschattung ihrer großen Blätter, welche auch nicht den geringsten Futterwert besitzen, und durch die kräftige Entwicklung ihres Wurzelstocks keine andre Pflanze neben sich aufkommen. Die Bekämpfung wird sich nach der Art der Ansiedelung und Verbreitung der Schädlinge zu richten haben. Die Samenbildung ist aber auf alle Fälle energisch zu verhindern und die Pflanze ist durch Schwächung zur Verkümmerung und zum Eingehen zu bringen. Dies geschieht durch Verhinderung der Blütenbildung mittels frühzeitigen Abstechens der knospenbildenden Pflänzchen, bei denen bekanntlich erst nach dem Blühen die Blätter erscheinen. Das wiederholte Ausstechen der Pflanzen, das Absicheln und Abmähen der Blätter schwächt den Wurzelstock, der, seiner Assimilationsorgane beraubt, sich nicht genügend zu ernähren vermag; er beginnt an den verwundeten Stellen zu faulen und geht allmählich zugrunde. Unterstützt kann diese Bekämpfungsweise werden durch die Beseitigung aller überschüssigen Bodenfeuchtigkeit und auf Wiesen durch periodische Berieselung nach erfolgtem wiederholten Abstechen oder nach dem Grasmähen. Die mit Entwässerung verbundene Besserung bewirkt die Entsäuerung und Durchlüftung des Bodens, wodurch die schädlichen Eisenverbindungen und Humussäuren abgeleitet oder in unschädliche Verbindungen umgewandelt, die Nutzpflanzen im Wachstum gefördert werden. Auf Rieselwiesen hat das Abweiden mit Schafen bis Ende Mai die Entwicklung dieser Unkräuter sehr geschwächt; ältere Blätter werden jedoch vom Weidevieh verschmäht. Diese Bekämpfungsmittel, verbunden mit gleichzeitiger, alle Pflanzennährstoffe in richtigem Verhältnisse enthaltender schnellwirkender Düngung (u. a. ist Jauche sehr zu empfehlen), hindern auch andre hartnäckige und lästige Unkräuter, wie die *Hauhechel*, die *Herbst-Zeitlose*, die *Hahnenfuß*arten, den *Klappertopf*, den *Schierling* usw., an ihrer Ausbreitung. Auf den Äckern ist mit Vorteil das Tiefpflügen mit dem Vorschar, im Garten das Rigolen anzuwenden, wobei die zutage geförderten Wurzelstöcke gründlich abzulesen sind. Man läßt dann zweckmäßig stark gedüngtes *Wicken*gemenge oder ein Gemenge von *Senf* und *Buchweizen* und nach diesem Hackfrüchte folgen. Mit dem einfachen Pflügen zu mittlerer Tiefe ist gar nichts zu erreichen, weil durch dasselbe nur noch mehr Stecklinge aus den Stolonen erzeugt und verbreitet werden können. Ein einzelner Landwirt kann aber gar nicht gegen das Unkraut ankämpfen, es müssen sämtliche Grundbesitzer sich zur Durchführung einer gemeinsamen Bekämpfung dieser schlimmen Schädlinge vereinigen. Dann ist der Erfolg sicher, wie das Vorgehen der Flurgenossenschaften in Bayern, Baden, Württemberg, Schleswig-Holstein zeigen. („Braunschweig. Landeszeitung.“)

Etwas über die Sommeraster, *Asteriscōdes sinensis* O. Kuntze (syn. *Callistephus* oder *Aster sinensis* der Gärten). Das September-Protokoll der „Erfurter Gärtnervereinigung“ enthält vieles über die *Sommerastern*, worüber „Der Handelsgärtner“ berichtet. Hier sei nur folgendes erwähnt:

Hinsichtlich der Kultur ist bemerkenswert, daß Großkulturen von *Astern* am besten auf jungfräulichem Boden stehen, d. h. an solchen Plätzen, auf denen noch nie die *Aster* gebaut wurde. Steht kein gedüngtes Land zur Verfügung, so braucht man mit der Anwendung von künstlichem Dünger nicht ängstlich zu sein. Für mäßige Verwendung von Chilisalpeter ist die *Aster* sehr dankbar, nur sollte dieser Dünger in mehreren kleinen Gaben zur Anwendung kommen. Für Sandboden ist Chlorkalium zu empfehlen, dasselbe ist schon bei der Bearbeitung des Bodens im Frühjahr einzustreuen. Es genügt, wenn $^1/_2$ Zentner 80 prozentiges Chlorkalium pro Morgen verwendet wird. Auf Lehmboden gehen bei letzterm Dünger die *Astern* zu sehr ins Kraut und bringen zu wenig Samen. — Was die *Gartenastern*-Sorten anbetrifft, so beginnt die *Königin der Hallen-Aster* den Reigen; denn bei Märzaussaat erscheinen die ersten Blumen schon im Juni. Die besten Farben für die Binderei sind weiß, brillantrosa und hellblau. Anfang Juli kommen die *Zwerg-Komet-Perfektion-Aster*, rosa und reinweiß, und die frühblühende *Straußenfeder-Aster*, lachsrosa, eine der schönsten Astern für die frische Binderei, in Betracht. Der August beginnt mit der *Komet-Aster* in lila, weiß, Pfirsichblüte, silbergrau und weinrot, denen Ende des Monats die *Straußenfeder-Aster* mit ihren schönen, großen, lockigen Blumen, in den Farben reinweiß, hellblau, leuchtendrosa, rötlich-lila, terrakotta, malmaison und weiß, später rosa, folgen. Mit den eben erwähnten blühen zu gleicher Zeit die *Zwerg-Chrysanthemum-Astern*, von denen als beste Farben weiß, im Verblühen lila, und weiß, im Verblühen rosa, sowie zartrosa und reinweiß zu nennen sind. Auch die besonders schöne *Phönix-Aster Jungfräulein*, weiß mit Zartrosa-Anflug und die *Phantasieaster*, kanariengelb, sollen nicht unerwähnt bleiben. Bis Ende September blühen dann die nadelartigen *Strahlenastern* in den Farben weiß, rosa, kupferrot, fliederfarben und dunkelblau und mit diesen zur gleichen Zeit die neue *Surprise-Aster Sonnenlicht*, die einzige wirklich schöne, gelbe

Sommeraster. Zum Schluß die *Amerikanische Buschaster,* eine besonders langstielige, großblumige Rasse, die bis Mitte November blüht. Die besten Farben dieser Klasse sind hellblau, lasurblau, weiß und hellrosa.

Als eine der besten Zwergastern, die es gibt, wurde die *Triumph-Aster* genannt.

Die früheste Aster für Beete ist *Frühsommer-Triumph,* dunkelscharlach. Bei geeigneter Kultur lassen sich von derselben schon Anfang Juni blühende Beete aufpflanzen, und diese Eigenschaft dürfte eine gute Empfehlung für diese Sorte sein. Leider ist sie jedoch gegen ungeeignete Witterungseinflüsse sehr empfindlich, und aus diesem Grunde hat sie sich so gut wie nicht eingeführt, außerdem ist sie ein recht schlechter Samenträger, daß sie nur selten angeboten wird und dann nur portionsweise. Wo es sich einmal um eine Extraleistung handelt, da ist sie an ihrem Platze. —

Wie das große Publikum oft urteilt, zeigt folgendes Zwiegespräch. A. und B. standen in der Sommerblumenhalle auf der Hamburger Ausstellung, die Leistungen zweier Firmen vergleichend. Der eine Aussteller X. hatte ein möglichst reichhaltiges Sortiment, also groß- und kleinblumige Klassen, ausgestellt, der andre, Y., beschränkte sich dagegen auf nur großblumige Sorten. Resultat der Betrachtungen von A. und B.: „Y. hat eben doch größere *Astern* als X."!!!

Anmerkung. Der Name *Aster* gilt botanisch für die *Staudenaster.* Für die *Sommeraster* hat prioritätsrechtlich *Asteriscodes* Boehmer 1760 zu gelten; denn *Calostemma* Cassini 1817 und *Calostephus* Cassini 1825 sind jünger. Statt „Calli"- oder „Callo"- ist einheitlich und korrekt *Calo-* zu schreiben. *A. Voss.*

Über das Wetterschießen sprach sich im Jahre 1904 eine allgemeine Versammlung der Vorstände der Schießgenossenschaften des Arrondissements Villefranche (Frankreich) bezüglich der letztjährigen Ergebnisse u. a. wie folgt aus:

„Wie in den frühern Jahren ist wieder vielfach nach dem Schießen das Auftreten von weichen, schwachen Hagelkörnern, von unschädlichen Graupeln oder großen Tropfen weißlichen, geschmolzenem Hagel gleichenden Wassers, festgestellt worden. Von neuem wurde die Beobachtung gemacht, daß das Schießen den Wind sehr beeinflußt, ihn in seiner Stärke herabmindert, besonders in den am besten geschützten Genossenschaften, d. h. solchen, die von der Seite des Gewitteranzuges noch durch andre geschützt waren. Die gewöhnliche Wirkung der Schüsse schien in einer Zerteilung und Verjagung der Wolken zu bestehen. Die elektrischen Entladungen waren während des Schießens anscheinend ganz oder teilweise über der beschossenen Region aufgehoben. Im ganzen sind die während des letzten Jahres erziehlten Ergebnisse ebenso ermutigend, wie die der vorangegangenen Jahre, und mehr denn je verdient das Wetterschießen mit der größten Sorgfalt fortgesetzt zu werden."

Diese Ansicht wird auch von der Société régionale de viticulture in Lyon, deren Tätigkeitsgebiet den Bereich der erwähnten Schießgenossenschaften mit umfaßt, geteilt; sie spricht den dringenden Wunsch nach einem engen Zusammengehen zwischen Wissenschaft und Praxis in dieser Frage aus. Aufgabe der Gelehrten müßte es nach ihrer Meinung sein, die ihnen von den Praktikern angeführten Tatsachen wissenschaftlich zu erforschen, dieselben aber nicht wie bisher systematisch zurückzuweisen.

Auch andre Gebiete wie die Departements Côte-d'Or, Loire, Gironde und Allier weisen schon eine gewisse Zahl von Wetterschießstationen, und überall in diesen Gebieten herrscht eine dieser Maßregel äußerst günstige Stimmung.

Als ein sicherer Beweis für die Wirksamkeit des Wetterschießens wurde in der Société nationale de l'agriculture noch der Verlauf des verheerenden Gewitters im Kanton Waadt in der Schweiz vom 1. August 1904 angeführt. Zwei kleine Gemeinden, Echichens und Lonay, in denen das Wetterschießen zur Anwendung kam, sind vom Hagel völlig verschont geblieben, obwohl sie mitten zwischen zahlreichen Ortschaften liegen, die nacheinander von Hagelschlägen stark heimgesucht wurden.

Ein lebhaftes Interesse wird in der Gegenwart den Acetylenkanonen entgegengebracht, die, falls sie sich bewähren, dem Wetterschießen zweifellos zu einer schnellern Ausbreitung verhelfen werden, da bei ihrer Handhabung die schwierige Rekrutierung der Bedienungsmannschaften und eine Reihe sonstiger, den Pulverkanonen anhaftender Unzuträglichkeiten in Wegfall kämen.

(„Mitteilungen der D. Landwirtschafts-Gesellschaft.")

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Zur Hebung der Gärtnergehilfenleistungen gelangen durch die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien im Jahre 1906 zwei Preise für österreichische Gärtnergehilfen zur Verleihung, welche von privater Seite gestiftet worden sind. Einer im Betrage von 80 Kronen in Gold und der andre im Werte von 48 Kronen, ebenfalls in Gold. Wer den ersten Preis gewinnen will, muß sich über langjährige ausgezeichnete Dienste ausweisen können, während auf den zweiten diejenigen Aussicht haben, die auf verdienstvolle Leistungen überhaupt hinweisen können. Eine solche Prämiierung dürfte auch bei uns in der Schweiz Anklang finden, meint „Der Schweizerische Gartenbau". Für Deutschland haben wir denselben Wunsch; zwei Preise sind aber für die Gehilfenschaft eines großen Reiches viel zu wenig. Jede Provinz müßte je zwei Preise aussetzen und zwar durch den provinzialen Gartenbauverein und eine provinziale Gärtnergruppe. Selbstverständlich ist Privaten dadurch keine Schranke gezogen, wenn sie ihr Interesse für Gartenbau und Gärtnerei auch noch durch solche Preisstiftungen beweisen wollen, die von sehr großer Bedeutung für den ganzen Gärtnerstand sind, wenn sie alljährlich erfolgen und in den betreffenden Kreisen bekannt genug geworden sind. *A. Voss.*

Förderung des Obst- und Gartenbaues durch die Lehrer in Schulgärten. Herr Lehrer Philipp, eine sehr tüchtige Kraft auf diesem Gebiete, hat im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau" folgende Leitsätze aufgestellt:

1. Der Obst- und Gartenbau erscheint in alter und neuer Zeit als ein sehr erwünschter Anschluß des Menschen an die Natur.

2. Der Lehrer kann durch das gute Beispiel seines Gartens wie durch geeignete Belehrung seiner Gemeindeglieder viel zur Hebung des heimischen Obst- und Gartenbaues beitragen.

3. Im Schulunterricht bietet sich reichliche Gelegenheit, die Wichtigkeit und den Segen des Obst- und Gartenbaues einzuschärfen.

4. Der städtische Schulgarten gewähre jedem Kinde sein Beet und den Ertrag desselben. Er biete einen Spielplatz für freie Stunden und liefere nach Möglichkeit Pflanzen für den Naturgeschichtsunterricht.

5. Der ländliche Schulgarten sei eine Mustergartenanlage im ganzen, so daß alle Schüler (der Oberstufe) in der Pflege des Gartens, namentlich der Obstbäume, geübt

werden. Die Blumenpflege ist zu berücksichtigen.

6. Seßhaftigkeit der Landlehrer und die ländliche Fortbildungsschule werden den erwünschten Ausbau und Einfluß des Schulgartens erheblich fördern.

Gartenbau.

Rosen-Sommerstecklinge betreffend. Herr O. Kruschinski in Düsseldorf berichtet im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“: „Als ich in diesem Sommer *Rosen*-Stecklinge machen wollte, fehlte es an Platz in den Frühbeetkasten. Kurz entschlossen nahm ich 20 cm hohe Handkasten, die ich zufällig hatte, füllte sie mit sandiger Mistbeeterde und steckte die Stecklinge dahinein, stellte dann die Kasten in den Sonnenschein und hielt sie regelmäßig gut feucht. [Das ist allerdings die Hauptsache; ohne häufiges leichtes Überbrausen würden die Stecklinge leicht vertrocknen. V.] Ohne jeglichen Schutz haben die Stecklinge schöne Wurzeln gemacht und ein Holz gebildet, daß es eine Freude ist, die Pflanzen anzusehen. Unter Glas habe ich so etwas noch niemals erreichen können. Viele Stecklinge haben sogar Knospen angesetzt.“ — [Alle Rosen wachsen aber nicht gleichgut aus Stecklingen, und Herr Kruschinski hat zwei Hauptpunkte vergessen: die Sorte zu nennen und die genaue Zeit, wenn sie gesteckt ist.]

A. Voss.

Das Besen-Strandhaar, *Bássia Scopária* A. Voss 1904 (syn. *Kochia Scoparia* Schrader), abgebildet und beschrieben in Garten-Botanik Nr. 2799 (132. Extra-Beilage, 16. Juli 1904), wurde in der Generalversammlung des Erfurter Gartenbau-Vereins am 17. Oktober ausgestellt. Der Erfurter „Allg. Anzeiger“ teilt darüber kurz mit, daß Herr Gärtnereibesitzer Rotter ein Prachtexemplar einer zypressenartig gewachsenen, im Frühjahr aus Samen gezogenen „*Cochia*“, die zuerst grün, dann rosa und zur Herbstzeit rotbraun erscheint, vorgezeigt und ihre Anzucht empfohlen habe. — Die sogenannte Gattung „*Cochia*“ [richtig: *Kochia* Roth 1800] muß *Bassia* Allioni 1766 heißen. Ich habe diese, nur sehr wenigen Gärtnern bekannte eigenartige Pflanze, welche bereits 1901 auf einer Ausstellung der Kgl. engl. Gartenbaugesellschaft in London ein Wertzeugnis I. Klasse errang, nicht ohne Grund in die Garten-Botanik aufgenommen.

A. Voss.

Zwei schöne dunkelrote Rosen.

1) *Gruß an Teplitz;* sie ist eigentlich keine Teehibride, sondern gehört mehr zu den Bengalhibriden; sie sei ihrer leuchtenden Farbe, ihres eigenartig schönen Laubes und der dankbaren Herbstblüte wegen empfohlen. Bekannt ist sie als Gruppenrose wohl überall. Der Wuchs dürfte etwas mäßiger sein. Zum Treiben ist sie nicht geeignet.

2) Im Gegensatz zur vorigen leidet die jetzt ungemein viel begehrte *Liberty* an etwas zu wenig Wuchskraft, doch wird sich der Fehler noch beseitigen lassen, wenn nur mehr kräftig gewachsenes Edelholz zur Vermehrung benutzt wird. Auf alle Fälle ist sie eine herrliche Treibrose, verlangt aber etwas höhere Wärme als andre Sorten und erzielt als solche die höchsten Preise auf dem Blumenmarkt, wenn man von der I. Qualität der *Ferdinand Jamin (American Beauty* der Amerikaner) absieht. *Liberty* hat, wenn sie gut ausgebildet ist, eine wirklich ideal schöne Form, die leuchtendste feurig dunkelrote Farbe, eine straffe, aufrechte Haltung, gutes, festes Laub und blüht sehr reich bis zum Herbst, meist einzeln auf festem Stiele. Zu Gruppen wird sie auch dann viel begehrt sein, wenn einmal genügende Vorräte angeboten werden können.

Peter Lambert, Rosenzüchter, Trier a. d. Mosel.

Obstbau.

Baumanns Renette! Ich habe diesen Apfel wegen seiner Tragwilligkeit, seiner schönen, lachenden und sich lange haltenden Früchte, die nicht welken und sich gut zum Versand eignen, in der Qualität auch ruhig mit gut bezeichnet werden können, im „Gartenrat“ seiner Vorzüge wegen stets auch für ein engeres Sortiment mit empfohlen. Herr S. H. Grandson ist laut des „Schweizerischen Gartenbaues“ andrer Meinung, indem er auf eine Frage folgendes antwortet:

„Es ist dies eine Sorte, welche auf Wildling in den ersten Jahren wohl kräftiges Holz zeitigt, aber sobald die überreiche Fruchtbarkeit eintritt, will der Baum selbst auf Wildling nicht mehr von der Stelle. Nehmen Sie lieber den Splittapfel als Unterlage für kleinere Formen. [Wenn der Baum später nicht von der Stelle will, dann ist er eben zu sehr erschöpft. Sachgemäße Düngung hätte beizeiten einsetzen sollen, dann tritt solch ein Fall gar nicht ein. *Voss.*] Ist *Baumanns Renette* für Ihren Eigenbedarf bestimmt oder für den Markt? Ist letzteres der Fall, so kann man Ihnen die Sorte zur Anpflanzung anraten, denn die Frucht wird ihres lachenden Aussehens wegen gern gekauft. Trifft aber ersteres bei Ihnen zu, so möchte ich Ihnen davon abraten. Und obwohl die Sorte in das Schweizer Normalsortiment aufgenommen wurde und überall empfohlen wird, kann ich sie mit dem besten Willen nicht empfehlen, denn was die Qualität anbetrifft, möchte ich die Sorte in die unterste Reihe stellen. Roh genossen ist das Fleisch trocken, ja sehr trocken, und es fehlt ihm zudem die angenehme Apfelsäure, welche andern Sorten im hohen Grade eigen ist. Ebenso kann über die gekochte Frucht kein besseres Urteil abgegeben werden.“

So beschaffen können doch wohl nur Früchte von einem schlecht gepflegten, halbverhungerten Baume gewesen sein. Ich habe soeben (25. Oktober) eine echte *Baumanns Renette*, die in meinem Garten gewachsen ist, gegessen (zwar geschält, weil die Schale noch etwas lederig war) und kann nur sagen, daß sie durchaus nicht saftlos oder ohne Apfelsäure war, sondern das Prädikat **gut** vollauf verdiente. Der Baum war aber auch mit Mischung Nr. 3 des „Gartenrat-Kalenders“ gedüngt, auch war etwas Torfmüll mit untergegraben worden. Viel hängt von der Dauer der Aufbewahrung und der Lagerwärme ab. Die Früchte müssen auch zu rechter Zeit gegessen werden. Sollen harte oder in feuchten, kühlen Sommern spät reifende Früchte früher zeitigen, so lagere ich sie wärmer bei + 10 bis 15° C., also etwa Zimmertemperatur, und bin mit dem Erfolge sehr zufrieden. Früchte, die sich den Winter über halten sollen, bekommen nur Wärme um = 0° herum. Die Qualität hängt also oft mehr von der Behandlung der Bäume und Früchte als von der Sorte ab.

In dem mit farbigen Abbildungen ausgestatteten Werke „Äpfel und Birnen“ von Goethe, Degenkolb und Mertens (Verlag von Paul Parey-Berlin) ist über die *Baumanns Renette* folgendes zu lesen: „Baum stark wachsend, eine reich verzweigte, dicht belaubte, flachkugelige Krone bildend, sehr früh- und reichtragend. Er gedeiht in jedem guten Boden, selbst noch in [ziemlich] trocknem Erdreich, ist gesund und gegen Winterkälte und Frühlingsfröste nicht empfindlich. Sehr empfehlenswerter Garten- und Feldbaum; eignet sich ganz vortrefflich zur Anzucht von Pyramiden, Spalieren und Kordons, sowie zur Bekleidung von Häuserwänden nach Westen und Osten. Frucht mittelgroß, plattrund, prächtig karmesinrot-gestreift und -verwaschen. Fleisch gelblichweiß bis reinweiß, an der Luft lange hellbleibend, gewürzt und süßweinig; in kühlen Sommern (z. B. 1888, 1905) und auch in rauhen Obstlagen bleibt die Frucht ziemlich hart und mürbt nicht. [Dann in die Wärme damit, wenn sie früher zeitigen soll. *Voss.*] Sie zeitigt im Dezember und hält sich den ganzen Winter hindurch, ohne zu welken. Eine recht gute Tafelfrucht, die sich auch schön dörren läßt und sich zum Obsthandel des lachend schönen Aussehens und des festen Fleisches wegen vortrefflich eignet.“

Die *Baumanns Renette* ist eine Sorte, die volkswirtschaftliche Bedeutung hat, die wir absolut nicht entbehren können noch wollen.

A. Voss.

Pflanzen- und Tierschutz.

Gegen das Faulen der Kartoffeln im Winterlager. Hierzu schreibt Herr R. Hoffsümmer-Großbochheimerhof der „Illustr. Landw. Ztg.“: „Bei der regnerischen Witterung war es fast unmöglich, die Kartoffeln trocken zu ernten. Bei unsern schweren bindigen Böden ist dies doppelt unangenehm, da eine Menge feuchter Erde an den Kartoffeln bleibt. Zur Verhütung der Fäulnis hat es sich nun hier sehr bewährt, zwischen solche Kartoffeln lagenweise etwas Kalk zu streuen. Es genügt hierzu der gemahlene Sackkalk (hydraulischer Kalk), der zum Mauern verwendet wird. In doppelter Hinsicht schützt der Kalk vor dem Faulen. Er entzieht der den Kartoffeln anhaftenden Erde die Feuchtigkeit; beim Umsetzen der Kartoffeln nach kurzem Lagern fällt die Erde leicht ab und zweitens tötet der Kalk die Pilze, die die Fäulnis verursachen. Einen nachteiligen Einfluß auf den Geschmack der Kartoffel hat der Kalk nicht.“

Überwinterung von Kopfkohl. Zur Überwinterung von *Wirsing-* und *Weißkohl* eignet sich eine trockene Stelle des Gartens

besser als der Hausboden oder gar der Keller. Man läßt die Köpfe bis zum Eintritt des ersten Frostes stehen und nimmt sie bei Eintritt des letztern zusammen mit Strunk und Wurzel heraus. Nun werden alle faulen, gelben oder von Ungeziefer angefressenen Blätter entfernt und die Köpfe so nebeneinander auf den vorher geebneten und gereinigten Platz (womöglich Sandboden) gelegt, daß sämtliche Strünke nach oben zeigen. Will man große Mengen *Kohl* überwintern, so kann man auch mehrere Schichten übereinander legen. Das ganze wird dann oben und an den Seiten mit gut trockener Erde, Laub, Tannennadeln bedeckt, jedoch nur so dick, daß oben die Strünke immer noch heraussehen. Damit ist der *Kohl* gegen den Frost geschützt, noch nicht aber gegen eindringende Feuchtigkeit, durch welche der *Weißkohl* sehr leicht fault. Man verfertigt sich deshalb aus leichten Stangen oder Latten zwei Rahmen, die schräg gegeneinandergesetzt ein Regendach bilden. Obenauf spannt man entweder wasserdichtes Zeug oder legt aus Stroh verfertigte Matten darauf. [B. d. L. f. P.] („Bund der Landwirte.")

Die Gemeine Eberesche, *Pirus Aucuparia* Gaertner (syn. *Sorbus Aucuparia* Linné) wird im Volksmunde auch „Vogelbeerbaum" und „Absche" genannt. Da dieselbe immer mehr aus den Büschen verschwindet, so wäre es sehr angezeigt, wenn der Landmann, Gärtner und Gartenbesitzer sich dergleichen Bäumchen im Garten anpflanzen würden. Die roten Beeren sind bekanntlich ein vorzügliches Winterfutter für Amseln und andre Vögel.

Brennende Lampen als Frostschutz! In der Kgl. engl. Gartenbaugesellschaft zu London wurde kürzlich ein Mitglied, Herr Martin, vom Präsidenten der Gesellschaft gefragt, wie er es angefangen habe, nicht nur das Ungeziefer, sondern auch den Frost fernzuhalten. Herr Martin teilte, laut „Gardeners' Chronicle", daraufhin mit, daß ihm diese Idee aus Kalifornien überkommen sei. Dort hatte man etwa 100 speziell dafür konstruierte Lampen auf dem acre (= 40½ a) Land, jede Lampe eine gallon (= ca. 4 l) Öl fassend und 4 Stunden lang brennend. Sie zündeten den dritten Teil der Lampen an. Herr Martin machte auf 1 acre Fläche einen Versuch damit bei — 9° C., die Temperatur stieg darauf um 10 Grade, also auf + 1° C. über dem Gefrierpunkt, und die Obsternte war so bei einem Kostenaufwand von 30 shillings (= 30 Mark) für die Nacht völlig gerettet. *A. Voss.*

Torfmüll als Winterschutzmittel. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß sich trockenes Torfmüll sehr gut als Deckmittel für verschiedene Gemüse und Blumenpflanzen eignet. Wenn Torfmüll sehr trocken ist, nimmt es nur sehr schwer Feuchtigkeit an und hält auch dem Frost lange Zeit Widerstand. Gemüse, die im Freien in Gruben untergebracht oder eingeschlagen sind, brauchen nur mit einer verhältnismäßig dünnen Schicht Torfmüll bedeckt zu werden, um die betreffenden Gemüse vor Frost zu schützen, wenn das Müll noch durch einige Bretter vor Schnee und Nässe etwas geschützt wird. Manche Freilandpflanzen, die im Winter etwas Schutz bedürfen, wie verschiedene Stauden und einige Wurzel- und Knollengewächse, können durch nichts so wirksam geschützt werden, als wenn sie eine gute Lage Torfmüll erhalten.

Wetterkunde.

Witterungsregeln von Herrn M. Danker, mitgeteilt in der „Natur": „Geht eine kleine Wolke mit der Sonne auf und bringt sie mancherlei Farbenwechsel mit, so folgt sicher Regen, ebenso wenn sie feuerrot aufgeht. — Lange Federwolken deuten auf Wind aus der Gegend, wohin ihre Spitzen zeigen. — Tauwetter ist im Winter zu erwarten, wenn die Wolken am Horizont schwarz erscheinen. — Bleifarbige, schwarze sowie feuerrote Wolken verkünden Wind. — Gelinde Witterung und dunkle Wolken bringen nach großer Kälte Schnee und Regen. — Eine Regel, die Referent nicht zu deuten weiß, die er aber vielfach erprobt hat, ist folgende: Tritt ein paar Stunden vor Sonnenaufgang ein leichter Regen ein, so hört er bald auf [Das trifft sehr häufig zu, wie ich aus Erfahrung weiß. Die Erscheinung liegt in Taupunktverhältnissen: Kann nur bei kühlster Luft, also vor Sonnenaufgang, Regen fallen, dann wird die nach Sonnenaufgang wärmer gewordene Luft die Feuchtigkeit wieder festhalten. Voss.], und wenigstens der Vormittag des folgenden Tages ist schön. — Stellt sich dagegen ein paar Stunden nach Sonnenaufgang Regen ein, so gibt es gewöhnlich einen Regentag."

Der Wald und die Niederschläge. Über die Beziehungen zwischen Wald und Niederschlägen hielt am 15. deutschen Geographentage zu Danzig Professor Dr. Schubert von der Forstakademie Eberswalde einen Vortrag, der viele beachtenswerte Punkte enthielt. Nach den Ausführungen des Redners, über welche die „Königsberger Land- u. Forstwirtschaftliche Zeitung" kurz referiert, ist das allgemeine Problem der Niederschlagsbildung für die Physik der Atmosphäre von grundlegender Bedeutung. Von hoher Bedeutung ist auch der Einfluß, den einzelne Ursachen, wie Höhen, See und Wälder, auf die Verteilung des Niederschlags ausüben, und den man mittels zuverlässiger Methoden zu erkennen sich bestrebe. Als Hauptquelle der Niederschläge ist die dynamische Abkühlung der aufsteigenden Luftströme zu betrachten. Bodenerhebungen bieten dem Winde ein Hindernis und veranlassen die Luft zum Emporsteigen, sodaß an solchen Stellen vermehrte Niederschläge eintreten. Die See liefert große Mengen an Wasserdampf; weil aber die Luft über der See und der anstoßenden Küste weniger erhitzt wird als auf dem Binnenlande, so steigen auch nicht so starke Luftströme empor. Der Wald wird allgemein als besondere Feuchtigkeitsquelle betrachtet. Das ist nicht der Fall. Er stellt sich aber wie eine Bodenerhebung den Luftströmen entgegen und begünstigt so das Aufsteigen der Luftströme und die Regenbildung. Die Luft reibt sich an den Baumkronen, wird in ihrer Bewegung verlangsamt und so zum Aufsteigen veranlaßt, wodurch die Regenbildung begünstigt wird. Auf die Regenbildung wird der Wald zweifellos einen größern Einfluß ausüben als eine waldfreie Erhebung von gleicher Höhe. [Das ist alles sehr einleuchtend und muß bei der lokalen Wettervorhersage mit berücksichtigt werden. Es wäre deshalb lächerlich, wenn man von meinen allgemeiner gehaltenen Vorhersagen verlangen wollte, daß sie allerorten gleicherweise und gleichzeitig zutreffen müßten. Die örtlichen Eigentümlichkeiten seiner Gegend muß jeder nach den Erfahrungen Andrer und eigenen Beobachtungen selbst zu ergründen suchen. *A. Voss.*]

Gesundheitslehre.

Wie Pfarrer Kneipp die Cholera kurierte. Hierzu schreibt man uns: Zur Behandlung der Cholera führte Pfarrer Kneipp zu Wörishofen einem Ohrenzeugen gegenüber folgendes aus: „Die Gelehrten zerbrechen sich die Köpfe, wie sie die Cholera-Materie im Körper unterdrücken sollen, und ordinieren Opium und Tannin. Sie sollten sich aber bestreben, diese Materie aus dem Körper zu entfernen, hierzu ist nur ein Mittel geeignet: Schwitzen. Die Cholera ist die einzige Krankheit, zu deren Heilung ich nicht kaltes, sondern heißes Wasser verwende. Ich nehme eine sehr grobe Leinwand, lege sie 5—6 mal zusammen, tauche sie in heißes Wasser, winde sie gut aus und lege sie dem Kranken auf Brust und Leib; vorher jedoch muß ein in heißen Essig getauchtes Tuch aufgelegt sein. Der Körper wird nun 25 Minuten gerieben, wodurch er in Schweiß gerät. Dann wird das Tuch abermals in heißes Wasser getaucht, und diese Prozedur so lange fortgesetzt, bis Krämpfe und Erbrechen aufhören. Diese Kur kann man auch durch innerlich wirkende Mittel unterstützen, indem man den Kranken einen Löffel von in Milch gekochtem Kümmel verabfolgt. Von 41 Patienten sind 40 auf diese Weise gesund geworden, als im Jahre 1855 die Cholera in Augsburg wütete."

Vor diesem Verfahren würde dann also der die Cholera scheinbar verursachende Kommabazillus nicht standhalten können und sich lediglich nur als die Folge eines krankhaften Körperzustandes erweisen. Trifft dies zu, dann muß man auch andere Bazillen mit Hilfe der Naturheilmethode unschädlich machen können. *A. Voss.*

Bunte Woche.

Tiergartendirektor Geitner-Berlin †. In der Nacht zum 29. Oktober starb an einem langwierigen, schweren Herzleiden der Kgl. Tiergartendirektor Hermann Geitner. Geboren am 3. März 1848 zu Althaldensleben bei Magdeburg, trat er 1863 als Lehrling in die Baumschule des Herrn v. Nathusius-Althaldensleben ein. Er hat dann nach dem Feldzuge 1870/71 ständig der Tiergarten-Verwaltung in Berlin angehört, also über 30 Jahre, zuerst als schlichter Gartengehilfe unter Direktor Neide, von welchem er in der Folge damit beschäftigt wurde, Pläne größerer Gartenanlagen im Detail auszuführen und ihre Gestaltung zu überwachen. Als Neide starb, galt er als dessen Nachfolger; er verzichtete aber zugunsten des ersten Ober-

gärtners Kurz, der sich jedoch auf die Verwaltung beschränkte und die gartenkünstlerische Tätigkeit Geitner überließ. Als Kurz nach wenigen Jahren starb, trat Geitner an seine Stelle. 1889 wurde er Tiergarteninspektor, 1896 erhielt er den Charakter als Kgl. Gartendirektor. Es war ihm vergönnt, für seine schöpferischen Ideen das Ohr des Kaisers zu finden und sich um die Ausschmückung des Tiergartens und der fiskalischen Plätze in Berlin dauernde Verdienste zu erwerben.

„Farbengärten". Die jetzige „**Große Chrysanthemum-Ausstellung**" in Berlin **am 9.—12. November** knüpft in ihrer äußern Anordnung an die mit der kürzlich abgehaltenen Darmstädter Gartenbau-Ausstellung eingeleiteten Neuerung der „Farbengärten" an. Professor Olbrich, der Schöpfer der vielgenannten Darmstädter Künstlerkolonie, hatte auf dieser Ausstellung besondere Blumengärten in völlig einheitlicher Farbenstimmung angelegt, die allgemeines Aufsehen erregten und nun auch hier, soweit es die Tendenz der Chrysanthemum-Ausstellung zuläßt, erscheinen sollen. Sowohl Räume mit völlig einheitlicher Blumenfärbung wie auch Anordnungen in seinen Übergängen abgestufter Blumenfarben sollen den wundervollen Farbenreichtum der geschätzten Blume vorführen und auch unsern Blumenfreunden ein eignes, auf Anschauung fußendes Urteil über Wert und Verwendbarkeit jener Olbrichschen Farbengärten ermöglichen. Bei der lebhaften Bewegung, die sich seit einiger Zeit hinsichtlich neuer Bahnen für unsre Gartenkunst geltend macht, dürften diese Bestrebungen der Chrysanthemum-Ausstellung einen besondern Reiz auf die Besucher ausüben.

Jena. Um der Orchideenräuberei in den Waldungen des Saaletals Einhalt zu tun, hat das hiesige Schöffengericht ein Exempel statuiert. Es verurteilte einen Gärtner aus Achelstädt bei Kranichfeld zu zwei Wochen Gefängnis und 25 Mark Schadenersatz, weil er in den Jenzig-Waldungen *Frauenschuh-(Cypripedium Calceolus-)*Pflanzen ausgrub. Er hatte bereits einige hundert Pflanzen „gesammelt" und in einem Sack untergebracht. Bisher war der Mann unbestraft.

Freigabe des Obstverkaufs an Sonntagen. Wie der „Deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise" mitteilt, hat der Landrat des Kreises Sprottau unter Berücksichtigung der vom Bunde in Umlauf gesetzten Petition folgende Bekanntmachung erlassen: „Dem Bedürfnis wird es entsprechen und dem Volkswohle wird es förderlich sein, wenn dem Publikum auch an Sonn- und Festtagen, zumal bei Ausflügen und dergleichen, weitgehendst Gelegenheit zum Obstgenusse geboten wird. Ich genehmige daher hiermit ein für allemal für Sonn- und Festtage bis abends 7 Uhr, mit Ausnahme der Zeit des Vor- und Nachmittagsgottesdienstes, das Feilbieten von frischem Obst, frischen Trauben und Südfrüchten auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen und andern öffentlichen Orten und in Verkaufsbuden."
(„Berl. Tgbl.")

Getrocknete Pfirsiche auf dem Weltmarkte werden in der Hauptsache von Kalifornien geliefert. Die dortigen Produzenten bringen, wie „Der Handelsgärtner" mitteilt, nur einen geringen Teil der Produktion in frischem Zustande in den Handel, die meisten Früchte werden vielmehr konserviert. Die hierzu verwendeten Früchte müssen vollständig reif sein und werden, wie das allgemein üblich ist, einen Augenblick in kochende Lauge getaucht, damit sich die Schale leicht entfernen läßt. Die Früchte kommen zu diesem Zweck in große, geflochtene Körbe und werden nach der Prozedur in möglichst fließendes, klares Wasser geschüttet, damit sie von der Lauge gereinigt werden. Die Früchte kommen nach Entfernung der Schalen auf den Verdunstungsapparat, nachdem sie vorher in Hälften geschnitten sind. Meist findet am Schlusse ein Schwefeln statt, damit sie eine schöne hellbraune Farbe erhalten. Es dürfte sich auch bei uns lohnen, in ertragreichen Jahren, wie das 1904 der Fall war, in größerm Maßstabe das Trocknen der Pfirsiche vorzunehmen. [Jawohl; aber nur, wenn die Früchte ohne Lauge und Schwefel behandelt und getrocknet werden! Voss.]

Die Maiglöckchen-Ernte in den Vierlanden ist seit Ende Oktober in vollem Gange. Die *Maiglöckchen*-Treibkeime, die vor drei Jahren der Erde übergeben wurden, werden gehoben, abgeputzt und an die Gärtnereien des In- und Auslandes abgegeben. Das Hauptabsatzgebiet für Treibkeime ist England. Die Keime (d. h. die Erdstämme) haben sich bei der günstigen Witterung dieses Sommers auch kräftig entwickelt; die jetzt herrschende naßkalte Witterung ist der Ernte allerdings nicht günstig. Die Preise für *Maiglöckchen*-Treibkeime stellen sich in diesem Jahr etwas höher als im vorigen. Für 1000 Keime werden 16—20 Mark bezahlt. In den Vierlanden werden viele Millionen *Maiglöckchen*-Treibkeime gezüchtet. Sie bilden eine Haupterwerbsquelle für den Gemüsebauer.
(„Hamburg. Fremdenblatt.")

Begünstigung für Krankenkassen-Mitglieder auf Eisenbahnen. Die Mitglieder von Krankenkassen im Sinne der reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Krankenversicherung der Arbeiter werden nach Erholungsorten, Bädern und Kurorten in der III. Wagenklasse der Eisenbahn auf halbe Personenzugs-Einzelpreise oder Rückfahrkarten befördert, wenn sie eine Bescheinigung des Kassenvorstandes über ihre Zugehörigkeit zur Kasse und die ärztliche Anordnung ihrer Entsendung nach einem Badeort, Erholungs- oder Kurort beibringen. Ist in dieser Bescheinigung der Tag der Rückkehr nicht angegeben, so ist bei der Rückkehr aus einer Heilanstalt eine Bescheinigung ihres Leiters, bei der aus einem Kur-, Bade- oder Erholungsorte die Bescheinigung der Ortsbehörde über die Beendigung der Kur beizubringen. Gegen Vorlegung dieser Bescheinigungen geben die beteiligten Fahrkarten-Ausgabestationen die Fahrkarten zum ermäßigten Preise aus. Die vorgeschriebenen Formulare für die vorgenannten Ausweise und Bescheinigungen befinden sich in den Händen der Krankenkassenvorstände. („Berl. Lok.-Anz.")

Bücher-Eingänge.

(Ev. besondere Besprechung vorbehalten.)

Bundes-Kalender 1906. Herausgegeben und verlegt vom „Bund der Landwirte", Berlin SW. 11, Dessauer Straße 7. Redigiert von Max Horn. 400 Seiten stark. Beilage: eine Eisenbahnkarte von Mitteleuropa. Broschiert, Preis nur 60 Pfg.

Dieser Kalender ist in zwei Teile zerlegbar. Der erste Teil enthält das Kalendarium (außerdem einen Schreibkalender für Notizen) und die landwirtschaftlichen usw. Tabellen. Er ist zum Mitnehmen in der Tasche bestimmt, während der zweite Teil abgetrennt, zu Hause aufbewahrt werden kann. Er enthält außer einer wirtschaftspolitischen Abhandlung Mitteilungen über die Einrichtungen des Bundes der Landwirte, das amtliche Märkteverzeichnis, belehrende Artikel verschiedener Art, eine Erzählung, Humoristisches usw. Für kleine Wirtschaften genügt diese Ausgabe des Kalenders. Für größere Wirtschaften wird ein Tagebuch herausgegeben, das reichlich Raum zu Notizen für jeden Tag des Jahres, Rechnungs- und Wirtschaftstabellen enthält. Letzteres Buch kostet in Kaliko gebunden 1,50 Mk., doch wird ihm ein **broschierter Kalender gratis beigegeben.** Mitglieder des Bundes haben bedeutende Ermäßigungen.

Fragekasten.

Antworten auf die Fragen:

R. O. in D. „Sind die Knollen der *Dahlien* eßbar?" — Ja, die Knollen sind eßbar; ob sie aber eine angenehme Speise abgeben, ist doch sehr fraglich. Die Knollen enthalten Inulin, einen dem Stärkemehl gleich zusammengesetzten Stoff, welcher im Inhalt der Zellen aufgelöst vorkommt, sich aber nicht wie die Stärke durch die Jodprobe bläut. Inulin kommt z. B. auch vor in den Knollen von *Helianthus tuberosus* (der Topinambour), in den Wurzeln des sogen. „Löwenzahns", richtiger *Kuhblume (Taraxacum)*, und des *Echten Alant (Inula Helenium)*. In Mexiko, der Heimat der *Dahlia*, werden die Knollen als Nahrungsmittel verwendet.

C. N. in Ch. „Woher kann ich das in Nr. 135 genannte Drahtglas beziehen?" — Es ist sicher bei der Fabrik: Aktiengesellschaft für Glasindustrie (vorm. Friedr. Siemens) in Dresden erhältlich.

Monsieur **A. M.** à **Paris.** Je consentis volontiers à l'échange de nos journaux, et j'ai déjà envoyé („Imprimés") les nros 116—135 du „Deutscher Gartenrat". J'avais discontinué l'envoi de mon journal, parceque je n'avais pas reçu le vôtre. Agréez, monsieur, mes salutations empressées. A. Voss.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 3535, 3730) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat" ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum" (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen" (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 5. November 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

nen Übelstand, daß die Besucher von einem Haus zum andern durchs Freie gehen müssen, durch Schaffung einer zusammenhängenden Anlage gesteuert und auch durch den Bau eines großen Wasserpflanzenhauses einem dringenden Bedürfnis abgeholfen werden. Diese Erwägungen bildeten die Veranlassung zur Ausarbeitung eines Projektes, das jetzt seiner Ausführung entgegengeht. Während man früher den Gedanken erörterte, ein alleinstehendes Viktoria-regia-Haus zu bauen, wurde bei der Bearbeitung des Planes einer großen Zentralanlage für richtiger und zweckentsprechender erachtet, dieses Haus mit den andern Pflanzenhäusern in Verbindung zu bringen. Allerdings wird es noch einen separaten Eingang erhalten, was sich im Interesse des Besuchers als notwendig herausgestellt hat. Zu einer Zentralisierung war man schon bei der Anlage der neuen Gewächshäuser im Anzuchtgarten übergegangen, indem man die 5 Häuser, die 30 m lang sind, durch 5 m breite Hallen verband, um so ein abgeschlossenes Ganzes zu schaffen. Dieser Gewächshausbau, der im Jahre 1903 fertiggestellt wurde, dient hauptsächlich der Anzucht und Weiterkultur von Pflanzen für die Schauhäuser und ist vollständig in Holzkonstruktion ausgeführt. Die Glasfläche hat einen Inhalt von 975 qm. Der Platz, auf dem sich die neuen Pflanzenschauhäuser erheben, befindet sich hinter den jetzigen Häusern an der Miquelstraße; die Größe der bebauten Fläche beträgt 3420 qm, während die alten Häuser einen Flächeninhalt von 1040 qm haben. Sie werden niedergelegt, an ihrer Stelle wird eine Gartenanlage erstehen, für die auch ein heizbarer Teich für Nymphaeen, Nelumbien usw. vorgesehen ist, die während des Sommers im Freien gedeihen. Man betritt vom Haupteingang zunächst einen Vorraum, der zu der 61 m langen, 13 m breiten und 8 m hohen Mittelhalle führt, von welcher sich links und rechts zusammen 13 Pflanzenhäuser abzweigen. Dieser Mittelbau, der von einer 15 m hohen Kuppel gekrönt ist, wird landschaftlich angelegt. Auf der rechten Seite beginnend, haben wir zunächst 2 kleine Häuser von 4 m Breite und $2^1/_2$ m Höhe, die zur Ausstellung von Blatt- und Blütenpflanzen, im Winter teilweise zur Treiberei, dienen. An diese Häuser sich anschließend folgen ein Haus, das im Sommer zur Schaustellung blühender Gewächse, im Winter als Treibraum für Rosen dient, das Wasserpflanzen-, das Warmhauspflanzenhaus und das Haus für die Kakteen. Links am hintern Ende beginnend finden wir ein Haus für Kamellien, dann eins für Knollenbegonien und andre Pflanzen im Sommer, für Kappflanzen im Winter. Das folgende hat zwei Abteilungen, eine für Nepenthes und Bromeliaceen, die andre für Kolonial-, offizinelle und technische Gewächse. Für Orchideen ist das nächste Haus bestimmt, es hat drei Abteilungen, für Insektivoren, kalte und blühende Orchideen. Das nun folgende, gleichfalls Orchideenhaus, ist als Kulturhaus für warme und temperierte Orchideen gedacht. Zwei Schauhäuser bilden den Schluß. Die Anlage wird nach ihrer Fertigstellung ohne Zweifel einen Hauptanziehungspunkt des Palmengartens bilden, nicht nur für die Einwohnerschaft Frankfurts, sondern auch für die Pflanzen- und Blumenliebhaber aus aller Welt. In bezug auf Ausdehnung und Größe wird dieses neue Werk mit an erster Stelle stehen. Die alten Häuser, die teilweise aus den Biebricher Gärten stammen und dem Palmengarten immerhin noch 34 Jahre gute Dienste geleistet haben, werden verschwinden und einem mit den gediegensten Einrichtungen der Neuzeit versehenen Prachtbau Platz machen, der es ermöglichen wird, die Leistungen auf dem Gebiete des Gartenbaues zu erhöhen und anziehender zu gestalten.

(„Die Bindekunst“, Erfurt.)

Die Deutsche Gartenstadt-Gesellschaft zu Schlachtensee bei Berlin hat soeben den Bericht über ihr drittes Geschäftsjahr versandt. Die Mitgliederzahl und die Mittel des Vereins haben sich langsam, aber stetig vermehrt. Das Jahresbudget betrug ca. 2000 Mk. Alle Arbeit wurde ehrenamtlich geleistet. — Die Haupttätigkeit der Gesellschaft bestand in der Herausgabe und Verbreitung von Broschüren und Flugblättern, die sich an die verschiedenen in Betracht kommenden Vereine, Berufe und Institutionen wenden und eindringlichst für die Idee werben. Von solchen Werbeschriften wurden im letzten Jahre 3, im ganzen 11 an der Zahl, in Auflagen von 2—5000 veröffentlicht und verbreitet. Unter diesen ist als besonderer Erfolg der „Aufruf zur Ansiedelungsfrage“ zu bezeichnen, der etwa 200 wertvolle Unterschriften unter sich vereinigte und in weiterer Öffentlichkeit Zustimmung fand. Er bezweckte, innerhalb der Wohnungsreformbestrebungen auf das Dezentralisationsproblem hinzuweisen und einen Weg für ein einmütiges Handeln der Anhänger dieser Bewegung zu bahnen. — Eine „Korrespondenz“ der Gesellschaft sorgt ferner in Form kurzer Mitteilungen für die Information der Presse und der Mitglieder über die Fortschritte der Bewegung. — Eine weitere Ausdehnung erfuhr auch diejenige Propaganda, die der Verein mittels Lichtbildervorträgen entfaltet. Im Berichtsjahre wurde eine ganze Reihe von Vorträgen in Vereinen mit volkswirtschaftlichen, hygienischen und ästhetischen Zielen gehalten. — Der Bericht läßt auch erkennen, daß man in absehbarer Zeit nicht allein eine Propaganda, sondern auch eine Verwirklichung der Gartenstadtidee betreiben wird.

Mühlhausen (in Thüringen). In diesem Herbst ist in hiesiger Flur in den Weinanpflanzungen der Meltau in hohem Maße aufgetreten und hat großen Schaden angerichtet. Man hat sofort die nötigen Maßregeln ergriffen, um einer größern Schädigung vorzubeugen.

Technisches Bureau

Fabrik für Zentralheizung und Lüftungsanlagen

Inh.: Ing. **Sándor Stern, Berlin W. 15,**
Joachimsthaler Str. 19.

— **Fernspr. Amt Charl. Nr. 5442** —

Spezialität:

Gewächshaus-, Treibhaus-, Kulturhaus-, Kalt- und Warmhausheizungen

mittels konzessionsfreier Warmwasserkessel auf Grund von wissenschaftlichen und langjährigen Erfahrungen.

Komplette Wintergärten

aus Eisenkonstruktion.

Glänzende Referenzen. **Solide Ausführung.**

Billiges Wasser

erhalten Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen etc. etc. durch

Böttgers ges. gesch.
Heissluftpumpmaschinen
von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen
Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik
Otto Böttger
Dresden-A. 28.

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** 10 Pfd. franko 8 Mk.

Carl Gronewaldt

Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**

Alleiniger Fabrikant der

präm. Vossschen **Düngermischungen.**

Billigste Bezugsquelle für

Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

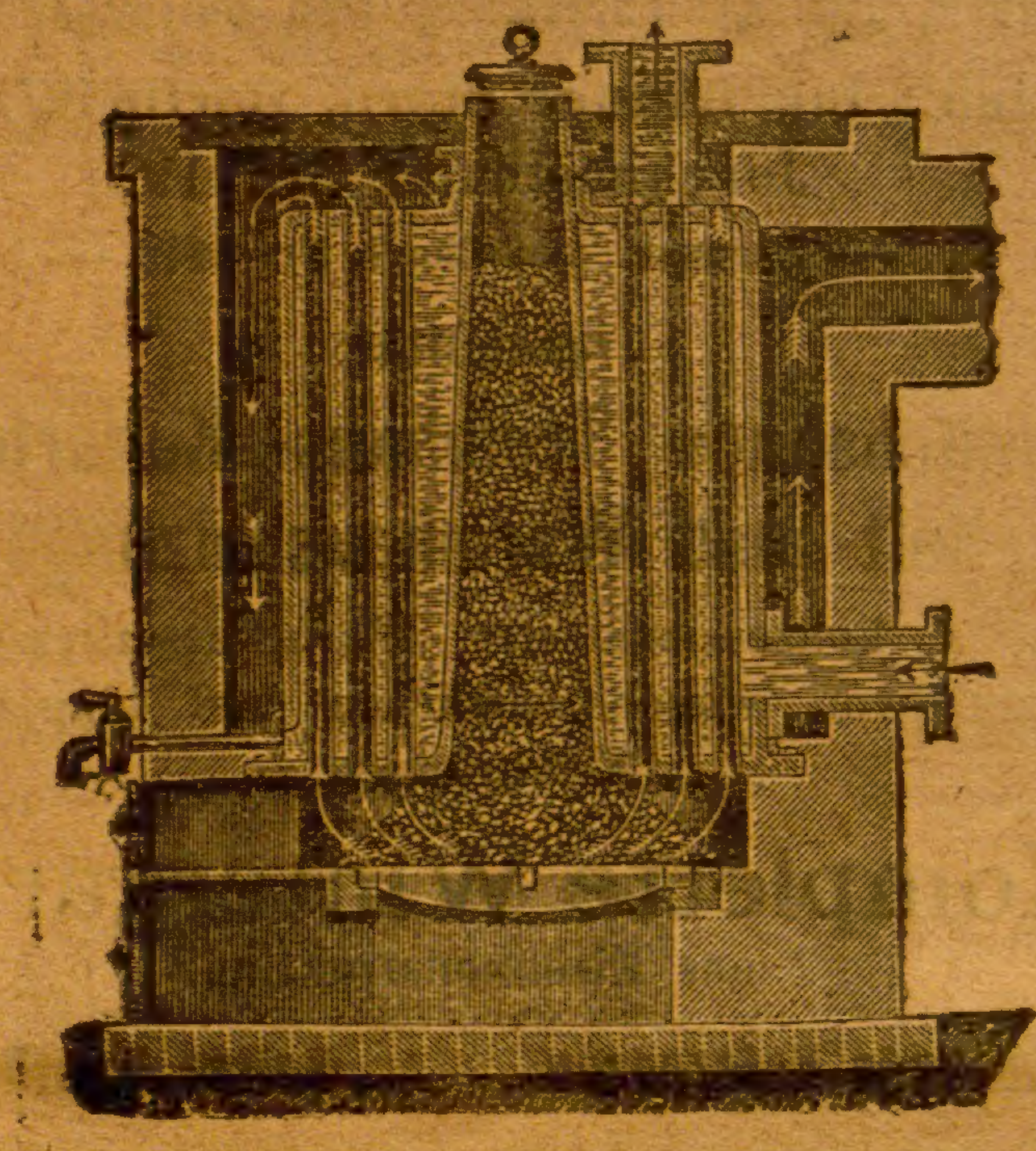
Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten!

Das sind die

mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert

Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,

Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.



„PARCO“

(„Ich spare“)

Sparkessel für 1903. Neues Modell.

Das Beste vom Besten!

Für alle gangbaren Sorten Brennmaterial.

Gutachten!!

Herrn **L. Nitschke, Landsberg a. W.**

Nachdem nun hier seit 4 Wochen fast täglich ununterbrochen strenger Frost und, was besonders viel sagen will, **steter scharfer Ostwind** ins Land gegangen sind, kann ich es nicht unterlassen, Ihnen mal wieder **nach langen Jahren meine Freude auszudrücken über die im Jahre 1894 geschaffene brillante zuverlässige Heizung.**

Trotz sehr mittelmäßiger Deckung meiner Häuser bin ich doch mit sorgenfreien ungestörten Nächten sehr gut ausgekommen; die **Temperaturgrade in den Häusern (3 Frontlängen von nicht unter 50 Meter Länge jede) standen wie angenagelt, obwohl fast jede Nacht 12—14 ° R. Kälte waren. Um 11 Uhr schlief alles ruhig,** um **am Morgen um 6 Uhr die Haustemperaturen fast genau so zu übernehmen,** wie sie abends verlassen waren.

Was will man nun eigentlich noch mehr! Kann irgendeines der problematischen, zweifelhaften neuen Systeme wohl eine größere Solidität und Gewähr bieten? Man kommt doch auch herum und hat ein Urteil.

Ich wünsche Ihnen stets den allerbesten Erfolg in Ihren Unternehmungen; **es kann bei Ihnen niemand hereinfallen.** Hoffe Ihnen hiermit eine kleine Genugtuung bereitet zu haben und begrüße Sie . . . .

Schneidemühl, 15. Dezember 1902. **E. Sturm,** Versandgärtnerei.

Meine Installationen der letzten Jahre betrugen:

Heizkessel im Gesamtgewicht von ca. ³/₄ **Million Kilogramm** für eine Gesamtleistung von ca. **300000 lfd. Meter Heizrohr.** Darunter Heizungsanlagen allergrößten Umfanges mit über **3000 Meter** Rohr, und in Häusern bis zu **130 Meter Länge** mit **anerkannt vorzüglichen Erfolgen (ca. anderthalbtausend Anlagen).**

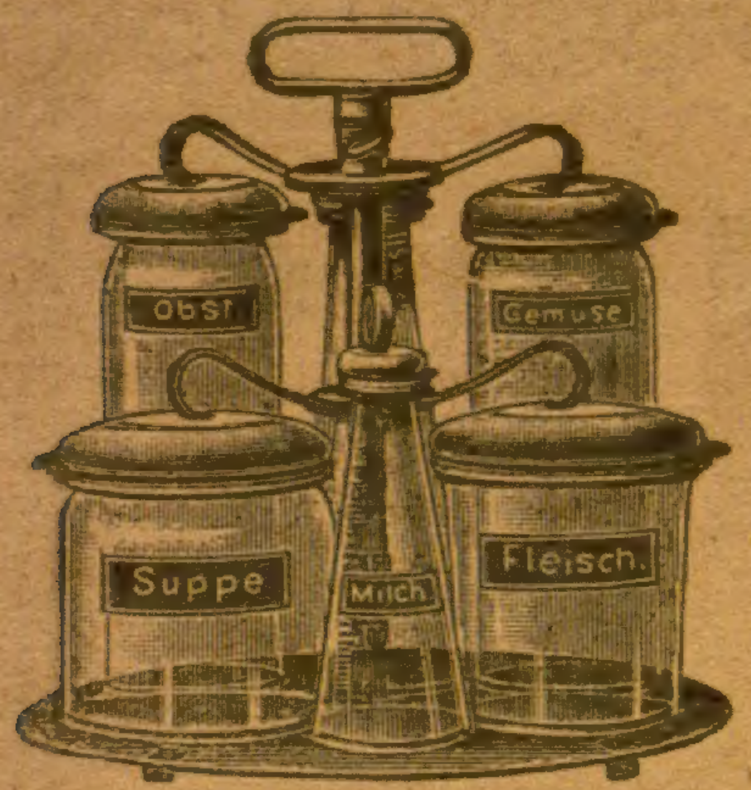
Freistehende gußeiserne Gegenstrom-Glieder-Kessel, gußeiserne Record-Kessel,

letztere für ganz kleine Anlagen.

Burgass & Sohn, Zentral-heizungen, Landsberg a. d. W.

Beschreibende Preislisten, Kostenanschläge über wirklich mustergiltige Heizanlagen, gelegentliche Besuche kostenlos.

Koche auf Vorrat!



Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Passendes und stets beliebteres
Weihnachtsgeschenk.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

Areal 1300 Morgen.

Hauptkatalog
ist soeben erschienen.

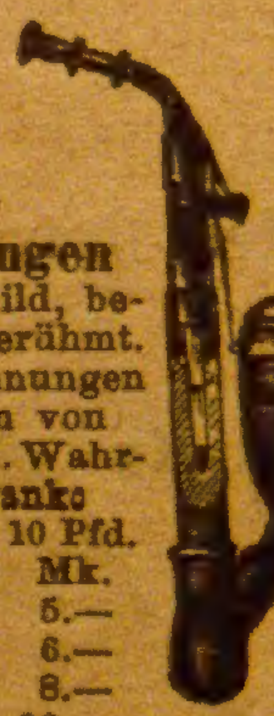
L. Späth,
Baumschulenweg b. Berlin.

Einmachgläser
u. Sterilisiergestelle,
vorzüglich bewährt,
garant. luftdichter Verschluß.
Preisliste und Gebrauchsanweisung gratis u. franko. Probesendungen per Post: Mark 2,30 inkl. Kiste.

F. P. Cammerz, Bonn a. Rh.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

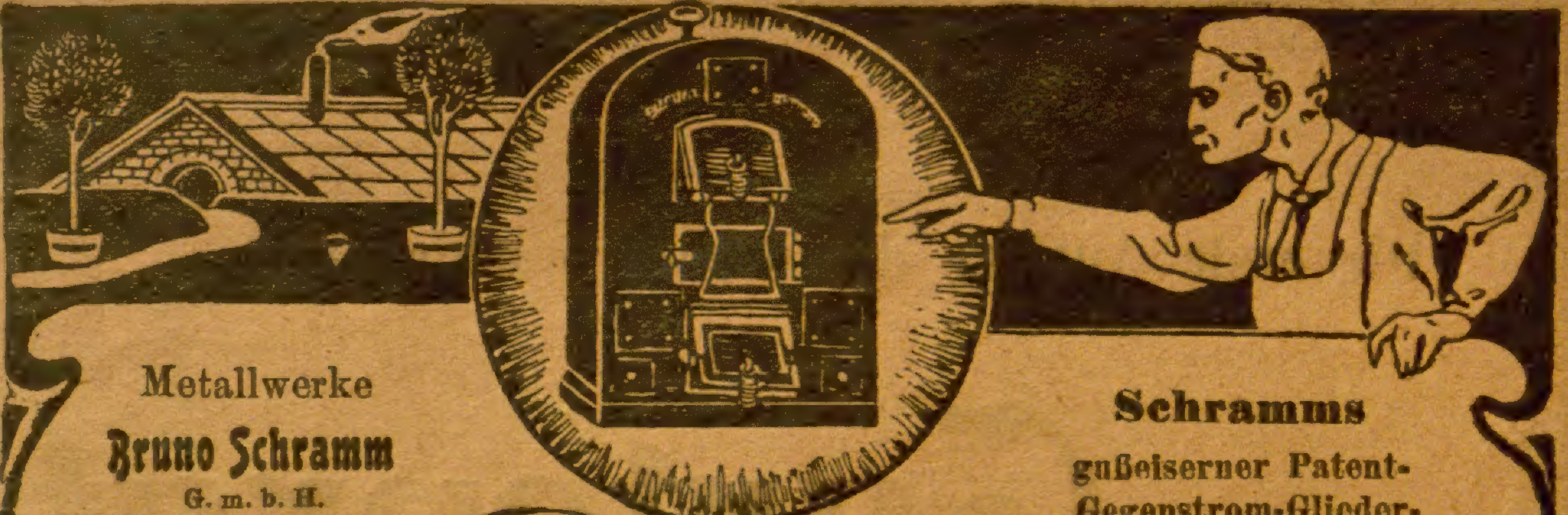
Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.80, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.



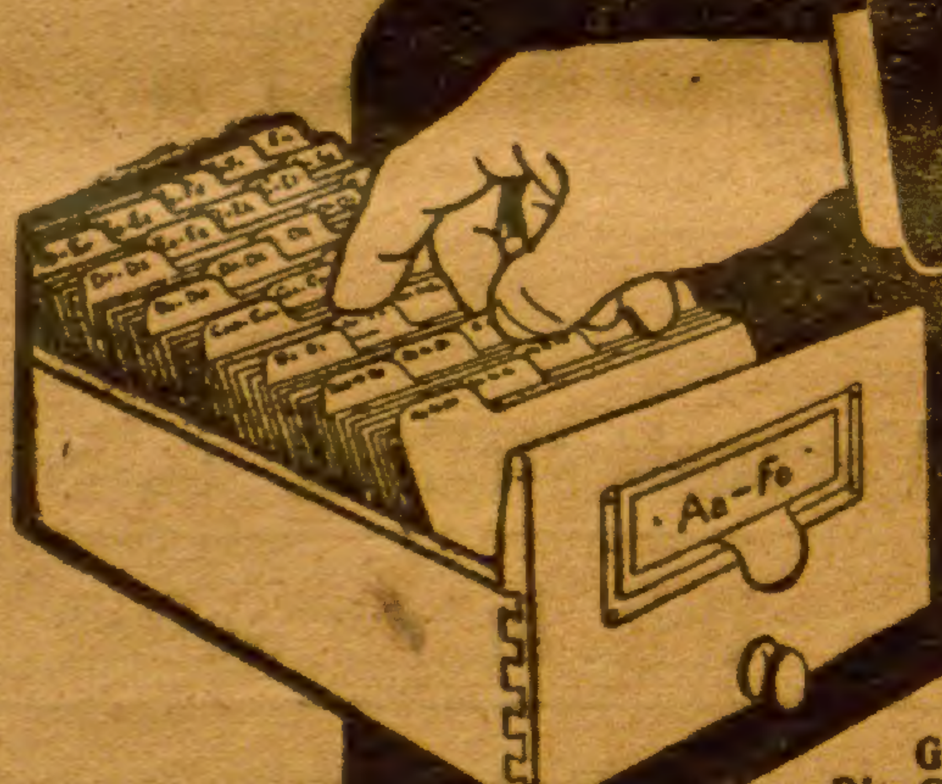
Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.

Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.
„Der Beste von Allen.“
Kostenanschläge umsonst.

An Hand der „Glogowski-Kartothek“



läßt sich in jedem, selbst dem größten Betriebe eine nie versagende Uebersichtlichkeit und Kontrolle des Ganzen, wie jedes einzelnen Teiles erreichen. Die Glogowski-Kartothek wirbt Kunden, treibt Geld ein, erinnert an Termine, weist Umsatz und Verdienst nach, kontrolliert Personal und Material, spart Zeit, Arbeit und Geld, weiß alles, paßt für jeden Betrieb! In Gebrauch bei vielen Behörden, Instituten, kommerziellen und industriellen Klein-, Mittel- und Großbetrieben jeder Art, Aerzten, Juristen etc. etc. Reichhaltige Spezial-Literatur sowie Vorführung kostenlos.

GLOGOWSKI & Co.
BERLIN, Friedrich-Straße 83

Winterharte
Coniferen!
in groß. Auswahl hat billig abzugeben
A. E. Hauffe, Pulsnitz (S.).

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst

Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.

Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

SPECIALFABRIK FÜR
GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem. Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

Die erste Auflage des soeben erschienenen

Gartenrat-Kalenders: 1906

ist durch Vorausbestellung vollständig vergriffen. — Wir haben sofort einen Neudruck veranstaltet und gelangt derselbe dieser Tage zur Ausgabe. — Wir bitten Sie, uns Ihre Bestellung umgehend per Post anzugeben, da voraussichtlich auch die Neuauflage sofort vergriffen sein wird.

Preis 1 Mark 25 Pfg.

und 20 Pfg. Porto.

Zu beziehen gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages direkt vom

Verlag des „Deutschen Gartenrats"
Johannes Räde
Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.